

PERSPEKTIVE JUGEND

JUGENDSTRATEGIE-BW.DE

Unsere Kampagne zur
Landtagswahl 2020/21

DIE HANDREICHUNG ZUR KAMPAGNE

Stand: Januar 2021

Impressum

Landesjugendring Baden-Württemberg

Siemensstraße 11

70469 Stuttgart

0711 16447-74

perspektive-jugend@lrbw.de



Redaktion:

Alexander Krickl, Annika Griesinger, Buddy Dorn, Dominik Nawratil,
Karoline Gollmer, Kerstin Sommer, Judith Gross, Nicolai Midasch,
Reiner Baur, Thomas Schmidt

Satz: Karoline Gollmer

Bilder: Landesjugendring Baden-Württemberg

Verantwortlich i.S.d.P.: Reiner Baur (Vorsitzender)

Stuttgart, 21.10.2020

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Handreichung wollen wir dich und deinen Verband dabei unterstützen, deine/eure Aktion für die Kampagne „Perspektive Jugend“ zu einem Erfolg zu machen.

Im ersten und zweiten Kapitel findest du einen allgemeinen Überblick über die harten Fakten und die Hintergründe zu dieser Kampagne. In Kapitel 3 gehen wir genauer auf die einzelnen Forderungen ein, liefern wichtige Hintergründe und Argumente sowie Antworten auf einige Totschlag-Argumente. In Kapitel 4, bieten wir hilfreiche Tipps und Tricks, wie du mit Politiker*innen ins Gespräch kommst, welche Fragen sinnvoll sind und wie du gut bei ihnen ankommst.

Wenn ihr Veranstaltungen/Gespräche/Aktionen macht, sollen sich die Politiker*innen klar zu unseren Forderungen (oder zumindest zu einer davon) bekennen und sich dafür in der nächsten Legislaturperiode einsetzen – und das am besten mit Bild. Deswegen gibt's in Kapitel 5 noch Tipps, wie sich diese Selbstverpflichtung, das *Commitment* gestalten lässt.

Zu guter Letzt gibt es dann noch ein paar Anregungen für Methoden, die wir bereits erfolgreich in Veranstaltungen mit Politiker*innen eingesetzt haben. Hier ist Kreativität gefragt, denn auch unsere Landtags-Kandidat*innen freuen sich über Abwechslung!

Wenn du Fragen zur Kampagne allgemein, unseren Forderungen oder der Gestaltung einer eigenen Aktion hast, steht das Kampagnenteam in der Geschäftsstelle dir mit Rat und Tat zur Seite. Schreib' uns unter perspektive-jugend@lrbw.de.

Wir wünschen dir viel Spaß bei der Lektüre und viel Erfolg bei deiner/eurer Aktion!

Dein Landesjugendring-Kampagnenteam.

Inhaltsverzeichnis

1) Einleitung: Perspektive Jugend – Wir fordern eine Jugendstrategie für Baden-Württemberg.....	7
I. Jugend beteiligen!	7
II. Jugend ernst nehmen!.....	8
III. Jugend unterstützen!	8
2) Jugendstrategie für Baden-Württemberg	9
Was verstehen wir unter einer Jugendstrategie?	9
Warum fordern wir, die Jugendverbände und -ringe, eine Jugendstrategie?	9
Was ist ein Jugend-Check?	10
3) Argumentationshilfe zu den einzelnen Punkten	11
3.1) Wahlalter senken	11
3.2) Jugendbeteiligung verbessern.....	12
3.3) Junge Zivilgesellschaft stärken.....	15
3.4) Gute Rahmenbedingungen	17
3.5) Freiräume für Ehrenamt schaffen	20
3.6) Anerkennung von Ehrenamt	22
3.7) Jugendarbeit fördern	23
3.8) Jugendringe stärken.....	25
4) So wird eure Aktion zum Erfolg	28
4.1) Die Kampagnenmaterialien	28
4.2) Das Setting	30
4.3) Goldene Regeln für erfolgreiche Lobbygespräche	32
4.4) Tipps für eine gute Sprache im Gespräch mit Politikern.....	33
4.5) FAQ	34
5) Macht die Kampagne sichtbar: das Commitment	36

6) Methoden für Diskussionen mit mehreren Politiker*innen	37
6.1) Fishbowl-Diskussion.....	37
6.2) World Café.....	38
6.3) Speed Dating.....	39
6.4) Speed Debating	39
6.5) Keine passende Location gefunden? Corona macht euch das Leben schwer? Macht's digital!	40
7. Anhang.....	42

Entwarnung!

Du musst die Handreichung nicht von vorne bis hinten studieren. Die Einleitung gibt einen generellen Überblick.

Nach der Einleitung bieten die einzelnen Kapitel Hilfestellungen zu den Themen sowie zur Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen der Kampagne.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht euch euer Kampagnenteam!

Gedächtnisstütze: der Flyer erklärt alle Forderungen ganz kompakt.

Zum Bestellen unter www.ljrbw.de/perspektive-jugend/infos-fuer-verbaende



1) Einleitung: Perspektive Jugend – Wir fordern eine Jugendstrategie für Baden-Württemberg

Ziel der Landtagswahlkampagne aller Mitglieder des Landesjugendrings ist die Einführung einer Jugendstrategie des Landes Baden-Württemberg. Die Interessen der aktuellen Jugendgeneration (12–27 Jahre) müssen bei allen Entscheidungen des Landes eine wichtige Rolle spielen. Die Folgen von Entscheidungen der Politik und von nachgelagertem Verwaltungshandeln für die Jugend sind deshalb bei allen Entscheidungen und jedem Verwaltungshandeln zu berücksichtigen. Zur Überprüfung der Auswirkungen von Gesetzesvorhaben auf junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren fordern wir, dass ein Jugendcheck BW analog zu <https://www.jugend-check.de> eingeführt wird.

Auftraggeber einer Jugendstrategie ist der Landtag von Baden-Württemberg. Umgesetzt wird sie von der Landesregierung. Eine Jugendstrategie umfasst alle Ministerien, ist ressortübergreifend abgestimmt und wird vom Sozialministerium koordiniert. Außerdem fordern wir, dass Vertreter*innen der Kinder- und Jugendarbeit bei der Ausarbeitung und Steuerung der Jugendstrategie dauerhaft beteiligt werden – die Perspektive Jugend wird dadurch von Anfang an berücksichtigt.

Die drei Kernelemente der Jugendstrategie sind:

- I. Jugend beteiligen!
- II. Jugend ernst nehmen!
- III. Jugend unterstützen!

Diese drei Kernelemente konkretisieren sich in den folgenden Forderungen:

I. Jugend beteiligen!

Jugendbeteiligung muss in Baden-Württemberg weiter ausgebaut werden. Jugendbeteiligung stärkt die Zivilgesellschaft und demokratische Kultur in Baden-Württemberg. Die Erfahrung junger Menschen, ernstgenommen und gehört zu werden, beugt Extremismus und gesellschaftlicher Spaltung wirksam vor.

Die Änderung des § 41 a der Gemeindeordnung in Baden-Württemberg 2015 war dazu ein wichtiger Schritt, dem aber viele weitere folgen müssen. Deshalb stellen wir folgende Forderungen auf:

1. Das aktive und passive Wahlalter in Baden-Württemberg im nächsten Schritt auf 16 Jahre absenken.
2. Jugendbeteiligung auf Landesebene ausbauen.

3. Qualität und Angemessenheit von Jugendbeteiligung erhöhen.
4. Die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg sichern und ausbauen.

II. Jugend ernst nehmen!

Moderne Demokratien leben davon, dass Bürger*innen sich für das Gemeinwohl engagieren und so eine lebendige Gesellschaft entstehen lassen. In der Kinder- und Jugendarbeit lernen Jugendliche auf besondere Weise, wie solche Verantwortung übernommen und gestaltet werden kann.

Dafür brauchen junge Menschen Freiräume, in denen sie sich engagieren wollen und können. Das Vertrauen in jugendliche Selbstorganisation und stetige Weiterentwicklung geeigneter Rahmenbedingungen sind wichtige Grundlagen.

Deshalb fordern wir:

1. Zeitliche Freiräume für Schüler*innen, Studierende und Azubis schaffen.
2. Das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit und das Bildungszeitgesetz überarbeiten.
3. Das Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit von Schüler*innen, Studierenden und Azubis anerkennen.

III. Jugend unterstützen!

Die Kinder- und Jugendarbeit muss bedarfsgerecht gefördert werden. Aktuell besteht dringender Handlungsbedarf in drei Bereichen:

1. Die institutionelle Förderung für die etablierten Formen der Kinder- und Jugendarbeit ausbauen.
2. Fördersätze im Landesjugendplan kontinuierlich bedarfsgerecht anpassen.
3. Jugendringe stärken.

2) Jugendstrategie für Baden-Württemberg

Was verstehen wir unter einer Jugendstrategie?

Mit Jugendstrategie meinen wir ein abgestimmtes politisches Handeln des Landtags und aller Ministerien, das die Bedeutung der eigenständigen Lebensphase Jugend erkennt. Es zielt darauf ab, allen jungen Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren gute Startbedingungen zu schaffen. In der Jugendphase geht es darum, selbständig zu werden und einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Dabei begegnen junge Menschen viele Erwartungen und Anforderungen an sie. In vielen Fällen erfahren sie wenig Vertrauen, Gestaltungsmöglichkeiten und Freiräume.

In allen Feldern der Politik werden Entscheidungen getroffen, die junge Menschen, ihre Möglichkeiten und Lebensperspektiven stark betreffen. In der Regel wird aber viel zu wenig mit jungen Menschen geredet und vor allem werden sie kaum ernst genommen. Bestenfalls werden sie als Zielgruppe bezeichnet und als solche adressiert. Junge Menschen werden nur in Ausnahmefällen als Akteur*innen mit Interessen und Vorstellungen von einer besseren Welt wahrgenommen.

Ziel einer Jugendstrategie für Baden-Württemberg ist es, genau das zu ändern. Und zwar nicht in ein, zwei schönen Beteiligungsprojekten, sondern ganz grundsätzlich in der Art wie Politik mit und für junge Menschen gemacht wird.

Warum fordern wir, die Jugendverbände und -ringe, eine Jugendstrategie?

Wir Jugendverbände und -ringe stehen auf ganz besondere Weise für die Perspektive Jugend. Über uns organisieren sich Jugendliche entlang ihrer verschiedenen Interessen und Wertvorstellungen in demokratischen Strukturen. Bei uns haben junge Menschen das Sagen und wir verstehen uns als Sprachrohr und Verstärker ihrer Interessen.

Die Jugendstrategie ist der Weg, um Jugendpolitik aus der Nische ins Zentrum zu holen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten fand Jugendpolitik nur selten auf der großen Bühne statt und das Interesse in der Öffentlichkeit ist kaum vorhanden. Eine Jugendstrategie für Baden-Württemberg stellt eine jugendpolitische Wende dar: die Perspektive Jugendlicher wird aus den Fachkreisen in die Debatten im Landtagsplenum geholt. Denn es geht darum, bei *allen* politischen Entscheidungen die Interessen junger Menschen zu berücksichtigen.

In diesem Sinne gilt: Alle Politik ist Jugendpolitik.

Dabei kann auf einiges Gutes aus der Vergangenheit zurückgegriffen werden. Aber es geht nicht um einen neuen Anstrich des Alten. Eine Jugendstrategie, wie wir sie einfordern, ist ein echter Paradigmenwechsel. Es geht darum, eine älter werdende Gesellschaft zu einem lebenswerten Ort für alle jungen Menschen zu machen.

Was ist ein Jugend-Check?

Der Jugend-Check ist ein Instrument, um Bedürfnissen, Lebenslagen und Herausforderungen junger Menschen in Landtag und Ministerien eine höhere Sichtbarkeit zu verschaffen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für ein jugendgerechtes Baden-Württemberg.

Beim Jugend-Check geht es konkret darum, Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen auf ihre möglichen Auswirkungen für junge Menschen zwischen 12 und 27 zu überprüfen. Mit Hilfe der öffentlich zugänglichen Prüfergebnisse werden beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen der geplanten Regelungen für junge Menschen nachvollziehbar. Die weitere politische Diskussion kann diese Erkenntnisse berücksichtigen.

Das Vorbild für diesen Jugend-Check ist der bundesweite Jugend-Check, den es seit 2018 für Bundesgesetze gibt: <https://www.jugend-check.de>.

3) Argumentationshilfe zu den einzelnen Punkten

3.1) Wahlalter senken

Was wir konkret fordern

Im Landesjugendring sind wir der Meinung, dass das aktive und passive Wahlalter auf allen politischen Ebenen auf 14 Jahre gesenkt werden muss. Darüber hinaus gibt es Diskussionen um das Wahlrecht ab Geburt, bei dem sich alle Kinder und Jugendlichen, die das wollen, in Wahllisten eintragen können.

Als nächsten *realpolitischen Schritt*, der aus unserer Einschätzung eine realistische Umsetzungschance hat, fordern wir im Rahmen dieser Kampagne die Vereinheitlichung des aktiven und passiven Wahlrechts auf 16 Jahre bei Landtags- und Kommunalwahlen. Diese Wahlaltersabsenkung muss mit einem entsprechenden Ausbau der politischen Bildung begleitet werden.

Wir sagen: Wahlen als eine der zentralen Formen politischer Beteiligung dürfen nicht mit einer willkürlichen Altersgrenze einhergehen. Die Gesellschaft muss Jugendlichen Wahlentscheidungen zutrauen!

Hintergrundinfo & Argumente

In der repräsentativen Demokratie ist die zentrale Form politischer Beteiligung die Wahl. Derzeit sind Jugendliche in Baden-Württemberg von Wahlen ausgeschlossen – abgesehen vom aktiven Wahlrecht ab 16 auf kommunaler Ebene. Dies ist nicht mit dem Grundsatz vereinbar, demzufolge bei freien und gleichen Wahlen alle Macht vom Volk ausgeht. Es muss deshalb nicht begründet werden, warum Menschen unter 18 Jahren wählen dürfen; vielmehr muss sehr gut begründet werden, warum Jugendlichen aktives und passives Wahlrecht als fundamentales demokratisches Recht verwehrt wird.

Es gibt längst mehr als genug Studien zum Thema Jugend und Politik, die uns bestätigen, dass Jugendliche Wahlen und Politik ernst nehmen. Die seit vielen Jahren parallel zu Wahlen auf allen politischen Ebenen stattfindenden U18-Wahlen zeigen, dass Jugendliche weniger als volljährige Wähler*innen zu politischen Extremen neigen. Die Absenkung des Wahlalters sollte eigentlich nur noch eine Umsetzungsfrage sein.¹

Und: an den Durchschnittswähler*innen orientiert sich auch das durchschnittliche Parteiprogramm. Die Bundesrepublik Deutschland feierte 2019 ihr 70-jähriges Bestehen und ist damit in derselben Altersgruppe wie ein großer Teil ihrer Wahlberechtigten. Auch in Baden-Württemberg werden die Wähler*innen immer älter. Laut statistischem Landesamt

¹ Weiterlesen:

„Mehr Macht für Kinder und Jugendliche! Positionen zur Beteiligung junger Menschen“, März 2020:

[k.lrbw.de/position-partizipation](https://www.k.lrbw.de/position-partizipation)

Pressemitteilung „Jugendthemen sind Zukunftsthemen“, 21.11.2019: [k.lrbw.de/pm-jugendbeteiligung2019](https://www.k.lrbw.de/pm-jugendbeteiligung2019)

sind mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten über 60. In zehn Jahren werden es fast die Hälfte sein.

Sei es der Klimawandel oder die Digitalisierung: Bewegungen wie Fridays for Future oder auch seinerzeit die neu gegründete Piratenpartei machen deutlich, dass unsere Demokratie Nachholbedarf an Themen hat, die vor allem Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen – allein der Zugzwang scheint zu fehlen.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Jugendliche sind noch nicht reif genug, um eine politische Entscheidung dieser Tragweite zu treffen!

👉 Die Frage der politischen Entscheidungsfähigkeit und Reife wird bei Erwachsenen nicht gestellt. Warum sollte man davon ausgehen, dass alle Menschen im Alter von 30, 50, 70 oder 90 Jahren fähiger wären, eine Wahl zu treffen?

👉 Schon 2006 hat die Shell-Studie gezeigt, dass junge Menschen die Verantwortung, die mit einer Wahlentscheidung zusammenhängen, sehr ernst nehmen. Sie informieren sich vor der Wahlentscheidung häufig sogar besser, als das Erwachsene meist tun.

👉 Jugendliche wollen überhaupt nicht wählen. Die Wahlbeteiligung der 18-34-Jährigen ist geringer, als die der Über-40-Jährigen.

👉 Junge Menschen sind politisch sehr interessiert. Gleichzeitig fühlen sich aber über 50% der Jugendlichen zwischen 15-25 Jahren von Politiker*innen nicht ernstgenommen (Shell-Jugendstudie 2019). Ein geringeres Wahlalter wird die Interessen junger Menschen in die Wahlprogramme von Parteien bringen. V.a. aber werden politische Entscheidungen ihre Interessen berücksichtigen. Politiker*innen, die sich den Themen junger Menschen annehmen, erhöhen ihre Wahlchance.

👉 Jugendliche würden eh nur die Tierschutz-Partei wählen.

👉 Die U18-Wahlen zeigen deutschlandweit und auch in Baden-Württemberg seit vielen Jahren, dass Jugendliche nicht viel anders wählen würden als Erwachsene. Allerdings wählen sie weniger rechtsextreme Parteien und, ja, häufiger Tierschutz.

3.2) Jugendbeteiligung verbessern

Was wir konkret fordern

Jungen Menschen in Partizipationsprozessen muss es möglich sein, in einer direkten und offenen Form der politischen Auseinandersetzung mit Mandatsträger*innen und der Verwaltung für ihre Anliegen einzutreten. Sie müssen auch solche Themen einbringen können, die von Seiten der Politik oder Verwaltung nicht für die Beteiligungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen vorgesehen sind. So können zum Beispiel Anliegen junger Menschen, wie aktuell ein besserer Schutz des Klimas, in die politischen Entscheidungen wirksam eingebracht werden.

Beteiligungsstrukturen auf- und ausbauen

Auf Landesebene müssen Partizipationsformate für junge Menschen geschaffen bzw. ausgebaut werden – unabhängig von der Teilnahme an Wahlen. Dabei muss sichergestellt werden, dass konkrete und nachprüfbar Ergebnisse erzielt werden. Außerdem muss die Umsetzung der Ergebnisse für junge Menschen überprüfbar sein.

Das Land muss Rahmenbedingungen schaffen, die eine Beteiligung möglich machen (Personal, Räume, Finanzmittel). Wichtig ist, dass diese Form der Partizipation umfassend ist und sich über alle politischen Themenfelder erstreckt. Sie darf nicht nur auf „klassische“ Fragen begrenzt sein, in denen Kinder und Jugendliche direkt betroffen sind. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die jungen Menschen frei sind in der Festlegung der Vorgehensweisen. Politik und Verwaltung geben also Macht an die jungen Menschen ab. Dies gelingt umso besser, wenn die Organisation von Partizipationsformaten bei den Jugendverbänden und dem Landesjugendring liegt, die dafür auskömmlich gefördert werden müssen.

Alle Ressorts müssen in ihren Zuständigkeitsbereichen Jugendbeteiligungs-Strukturen verbessern bzw. neue schaffen. Diese werden transparent dargestellt, systematisch evaluiert und permanent weiterentwickelt.

Jugendbeteiligung muss gut gemacht werden!

Um die Qualität von Jugendbeteiligung zu gewährleisten, gibt das Land sich und den Kommunen im Land einen verbindlichen Leitfadens zur starken Jugendbeteiligung. Das Ziel einer starken Jugendbeteiligung wird in manchen Fällen durch die direkte Beteiligung von Jugendlichen erreicht, in anderen durch die Beteiligung von in den Strukturen der Jugendarbeit gewählten Jugend-Vertreter*innen.

Aus Mitteln des Masterplan Jugend wird seit 2018 die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung aufgebaut. Sie dient der Vernetzung und Qualifizierung von Kinder- und Jugendbeteiligung und muss dauerhaft eingerichtet werden.

In unserem „Positionspapier Partizipation“ ([📄 k.ljrbw.de/position-partizipation](https://k.ljrbw.de/position-partizipation)) haben wir bereits umfangreiche Forderungen auf verschiedenen Ebenen formuliert, die wir an dieser Stelle noch einmal aufgreifen möchten:

Forderungen an die Landespolitik

- Junge Menschen müssen dort wirkungsvoll mitbestimmen können, wo sie leben und lernen (z.B. Kindergärten, Schulen oder Hochschulen). Dafür muss die Landespolitik umfassende Regelungen treffen, die Mitbestimmung nicht nur formal regeln, sondern zur gelebten demokratischen Kultur werden lassen.
- Auf Landesebene müssen Partizipationsformate für junge Menschen im Rahmen der Landesgesetzgebung eingeführt werden, die über politische Bildung hinausgehen. Vor allem für Kinder und Jugendliche müssen wirksame Formen der Partizipation entwickelt werden. Dabei sind Jugendverbände und der Landesjugendring einzubeziehen und auszustatten.
- Die Kommunen müssen mehr auf die gesetzlichen Regelungen einer Einführung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (§ 41 a GemO) verpflichtet und in die Verantwortung für erfolgreiche Beteiligung genommen werden. Dabei müssen die Jugendverbände und -ringe einbezogen werden.
- Die Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg muss gesichert und ausgebaut werden.
- Die Landesregierung soll sich über den Bundesrat für eine Absenkung des Wahlalters bei Wahlen und Abstimmungen auf Bundes- und Europaebene einsetzen. Darüber hinaus sollen sich die Landesparteien in ihren Bundesparteien hierfür einsetzen.

Forderungen an die kommunale Ebene

- Der § 41 a GemO muss flächendeckend mit Leben gefüllt werden und die eingeführte Beteiligung den qualitativen Anforderungen an Partizipation entsprechen.
- Auf kommunaler Ebene werden zwar auf Grundlage des § 41 a GemO viele Formate eingeführt, diese müssen aber auch wirksam sein. Bestehende Formate müssen weiterentwickelt werden.
- Jugendverbände und -ringe müssen auf kommunaler Ebene immer in Beteiligungsformate einbezogen werden. Sie müssen strukturell dazu in die Lage versetzt werden, solche Formate organisieren und durchführen zu können.
- Kinderbeteiligung muss ausgebaut werden.

Hintergrundinfo & Argumente

Nicht nur bei Themen wie Klimaschutz, Altersversorgung, Verschuldung oder Bildung gilt: Junge Menschen sind am stärksten von aktuellen politischen Entscheidungen betroffen, da sie die langfristigen Folgen tragen müssen. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, dass sie daran beteiligt sind. Bisher sind sie aber weitgehend von Wahlen ausgeschlossen und haben nur begrenzt Möglichkeiten, sich wirksam politisch einzubringen. Die Änderung des § 41 a der Gemeindeordnung in Baden-Württemberg 2015 war ein wichtiger erster Schritt, dem aber viele weitere folgen müssen.

Von echter Partizipation kann nur dann gesprochen werden, wenn junge Menschen auch die Möglichkeit haben, etwas zu verändern. Dies geschieht dadurch, dass sie an konkreten Beschlüssen mitwirken und es überprüfbare Vereinbarungen gibt, deren Umsetzung von den Kindern und Jugendlichen mitverfolgt werden kann. Das bedeutet, dass Politik und/oder Verwaltung Macht an Kinder und Jugendliche abgeben. Es genügt nicht, „gehört zu werden“. Junge Menschen, besonders Kinder und Jugendliche, brauchen eine Form von wirksamer Gestaltungsmöglichkeit.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Warum sollten Jugendliche politisch mehr beteiligt werden?

👉 Solange Kinder und Jugendliche von Wahlen ausgeschlossen sind, braucht es andere Wege, um ihre Interessen in die Politik einzubringen.

👉 Beteiligung lernt man am wirkungsvollsten, indem man sie praktiziert. Die konkrete Erfahrung, ernst genommen zu werden, ist für junge Menschen und ihr Hineinwachsen in eine demokratische Gesellschaft fundamental.

👉 Unsere Gesellschaft wird immer älter. Bereits in zehn Jahren wird die Hälfte aller Wahlberechtigten über 60 Jahre alt sein. Wir brauchen Kinder- und Jugendbeteiligung, da die Interessen junger Menschen sonst unterzugehen drohen.

👉 Jugendliche werden doch beteiligt. Alle zwei Jahre findet in Baden-Württemberg ein Jugendlandtag statt.

👉 Der Jugendlandtag ist tatsächlich ein wichtiges Instrument für den *Dialog*. Er ist dafür da, den Interessen und Anliegen junger Menschen Gehör zu verschaffen. Die Ergebnisse des Jugendlandtags sind aber für die Politik nicht bindend. *Echte* Beteiligung setzt voraus, dass es auch wirklich etwas zu entscheiden gibt!

3.3) Junge Zivilgesellschaft stärken

Was wir konkret fordern

Der umfassende Ausbau der Jugendbeteiligung und die Stärkung der Strukturen der Jugendarbeit dienen der Stärkung der Zivilgesellschaft und der demokratischen Kultur in Baden-Württemberg. Wirksame Jugendbeteiligung und damit die Erfahrung junger

Menschen, gehört und ernst genommen zu werden, beugt Extremismus und gesellschaftlicher Spaltung wirksam vor.

Hintergrundinfo & Argumente

Für den US-amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey ist Demokratie nicht nur eine Regierungsform, sondern hauptsächlich eine Form des Zusammenlebens. Dewey zufolge lernen junge Menschen die für das soziale Leben benötigten Kompetenzen, Gewohnheiten und Normen nicht als Menge von Wissenssätzen, sondern durch praktische Beteiligung in ihrer sozialen Umwelt.

Junge Menschen benötigen neben der notwendigen Anregung und Erziehung Freiräume als Räume ohne staatliche oder gesellschaftliche Vordefinitionen, in denen das Aufwachsen so wenig wie möglich von außen gesteuert oder normiert wird. Diese Räume zu sichern und neu zu schaffen ist Aufgabe der gesamten Gesellschaft. In diesem Sinne werden Freiräume sowohl in zeitlicher, lokaler und gestalterischer Dimension, aber auch im übertragenen Sinne benötigt.

Mit ihren Prinzipien der *Freiwilligkeit*, *Partizipation*, *Selbstorganisation* und *Werteorientierung* ist die Kinder- und Jugendarbeit ein idealer Rahmen, in dem junge Menschen praktische Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Wertekoordinaten machen. In einer Umgebung, die Demokratie als Form des Zusammenlebens vorlebt und die jungen Menschen als vollwertige Mitglieder dieser Gesellschaft ernst nimmt, erleben und erlernen sie demokratische Spielregeln.

Junge Menschen können so ihre Lebenswelt in demokratischen Prozessen (mit-)gestalten. Gleichzeitig können sie auf Basis dieser Erfahrung Impulsgeber für die gesamte Gesellschaft sein.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Junge Menschen sind naiv und ihre Erwartungen unrealistisch weil sie keine Erfahrung im Tragen von echter Verantwortung haben.

👉 Diese Unterstellung kann Anfänger*innen egal welchen Alters gemacht werden.

👉 Gegenfrage: wann lernt man denn das Tragen von Verantwortung? Wie würden Sie rückblickend Ihre eigenen Erfahrungen zu dem Zeitpunkt einschätzen, als Sie in die Politik eingestiegen sind?

👉 Gesellschaftliche Entwicklung braucht immer wieder den unverstellten Blick.

👉 Junge Menschen sollen sich erst einmal auf die Schule konzentrieren und sich dann mit dem nötigen Hintergrundwissen in gesellschaftliche Debatten einmischen.

👉 Wir leben in einer Demokratie und nicht in einer Expertokratie.

👉 Bürger*innenrechte dürfen in einer Demokratie nicht vom Bildungsabschluss abhängig sein.

👉 Ist es nicht mindestens genauso wichtig, andere Gruppen zu stärken, z. B. Rentner*innen? Die haben immerhin die Gesellschaft von heute aufgebaut...

👉 Die Generation 60+ versteht es sehr gut, für ihre Interessen zu lobbyieren und braucht dafür von jungen Menschen keinen Support.

3.4) Gute Rahmenbedingungen

Was wir konkret fordern

Im selbsternannten Ehrenamtsland Baden-Württemberg muss es für junge Menschen einfacher werden, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Überregulierungen müssen vermieden und Ehrenamtliche auf allen Ebenen von bürokratischen Belastungen, insbesondere hinsichtlich der Förderabwicklung, entlastet werden. Jugendverbände und -ringe haben hier einen stetig wachsenden Beratungsbedarf. Der Landesjugendring muss ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt bekommen, um diesen Bedarf decken zu können (vgl. Kap. 3.7 „Jugendarbeit fördern“).

Gerade im ländlichen Raum muss die Erreichbarkeit von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit verbessert werden – es braucht bessere Mobilitätskonzepte und Vernetzungsangebote als bisher.

Das *Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes* in der Jugendarbeit ist bei vielen Arbeitgeber*innen nicht bekannt und muss entsprechend bekannter gemacht werden.

Das *Freistellungsgesetz* muss seitens des Landes stärker bei Arbeitgeber*innen beworben werden. Azubis müssen gleichbehandelt werden wie Arbeitnehmer*innen. Zudem braucht es eine Regelung zur Lohnfortzahlung, wenn ein*e Beschäftigte*r sich ehrenamtlich engagiert. Das Land soll sich für eine bundesweit einheitliche Regelung einsetzen, die die Freistellung für ehrenamtliches Engagement über Ländergrenzen hinweg ermöglicht.

Wir fordern außerdem, dass das *Bildungszeitgesetz* in seiner jetzigen Form, speziell für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen, nicht nur erhalten, sondern weiterentwickelt wird. Eine Vielzahl von Ehrenamtlichen leisten in den Jugendverbänden einen unersetzlichen Beitrag für unsere Gemeinschaft. Und deren Qualifizierung nach den Juleica-Standards ist zwingend notwendig und gehört staatlich besser gefördert. Azubis und Dual-Studierende müssen gleichbehandelt werden wie Arbeitnehmer*innen.

Hintergrundinfo & Argumente

Möglichst allen Jugendlichen Teilhabe und Engagement zu ermöglichen, muss ein gemeinsames Ziel unserer Gesellschaft sein. Die finanzielle Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit muss, angesichts des Anspruchs als selbsternanntes Ehrenamtsland Baden-Württemberg, wesentlich höher sein. Die

Förderung des Landes hat sich in den letzten Jahren zwar verbessert (Erhöhung des Tagessatzes für Jugendgruppenleiter*innen-Lehrgänge auf 17 €), ist aber keineswegs ideal. V.a. aber die kommunalen Förderstrukturen in Baden-Württemberg sind höchst unterschiedlich und nicht ausreichend.

Darüber hinaus müssen Anbieter*innen verlässlicher untereinander vernetzt sein – dafür braucht es u.a. gezielte Förderung der Ringstrukturen (vgl. Kap. 3.8 „Jugendringe stärken“) und mehr personelle Ressourcen in den Verbänden.

Die Bürokratisierung von Jugendarbeit schlug zuletzt mit der Umsetzung der Corona-Verordnungen und davor mit der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung hohe Wellen. In allen Bereichen: Dokumentation; rechtssichere Formulierungen in Verträgen, auf Homepages etc.; zusätzliche Versicherungen/Absicherungen; Umgang in und mit sozialen Medien; rechtssichere Gestaltung der Kommunikationskanäle, v.a. was Messenger betrifft – werden die Anforderungen an Jugendverbände anspruchsvoller, der Beratungsbedarf steigt. Besonders rein ehrenamtlich aufgestellte Verbände kommen hier schnell an ihre Grenzen, die stetig steigende Regelungsdichte kann die Engagierten förmlich erschlagen – Überforderung und Frustration sind die Folgen.

Freistellungsgesetz

Nicht nur die berufliche Weiterbildung, auch politische Fortbildungen und Qualifizierungen im Ehrenamt sind wichtig für das gesamtgesellschaftliche Miteinander. Wer sich ehrenamtlich engagiert, übernimmt Verantwortung, erwirbt *soft skills* und erlernt organisatorisches Geschick. Darin liegt ein Gewinn – nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für diejenigen, die Freistellung gewähren. Arbeitgeber*innen sollten daher Interesse daran haben, das Engagement der bei ihnen tätigen Engagierten großzügig zu unterstützen. Ganz wichtig sind dabei die Möglichkeiten der Freistellung für den ehrenamtlichen Einsatz in der Kinder- und Jugendarbeit nach dem – leider zu wenig bekannten – Freistellungsgesetz.

Beim Freistellungsgesetz selbst gibt es – neben der mangelhaften Öffentlichkeitsarbeit – mehrere Baustellen. Eine ist die „Grenzgänger*innen-Problematik“, z.B. wenn ehrenamtlich Tätige mit Wohnsitz in Baden-Württemberg eine Freizeit in Hessen für ihren Verband betreuen, der wiederum seinen Sitz in Bayern hat. Hier soll sich das Land für bundesweit einheitliche Regelungen stark machen, die Ehrenamtlichen die Anerkennung ihre Tätigkeit ermöglichen, egal wo sie sich engagieren.

Eine weitere Baustelle ist, dass das Gesetz keine Lohnfortzahlung vorsieht. Und: im Gegensatz zu Arbeitnehmer*innen erhalten Azubis und Dual-Studierende maximal fünf Tage Freistellung (statt der zehn für Arbeitnehmer*innen). Dieser Rahmen ist z.B. für die ehrenamtliche Betreuung von Freizeiten schlicht zu eng.

Mehr Infos zum Freistellungsgesetz gibt's unter: www.jugendarbeitsnetz.de/recht

Bildungszeitgesetz

Die Bildungszeit eröffnet den Beschäftigten individuelle, niederschwellige Weiterbildungsmöglichkeiten. Sie hilft dabei, Karrierewege zu fördern und den Fachkräftebedarf zu sichern. Damit ehrenamtliche Jugendgruppenleiter*innen sich auf ihre verantwortliche Aufgabe vorzubereiten, müssen sie 40 Unterrichtseinheiten für die Qualifikation bei ihrem Verband absolvieren. Dafür haben Arbeitnehmer*innen Anspruch auf bis zu fünf Tage Bildungszeit pro Jahr; Azubis und Dual Studierende aber bekommen nur fünf Tage während der Dauer ihrer Ausbildung/ihres Studiums.

Außerdem kritikwürdig ist das aufwendige Verfahren zur gesonderten Anerkennung für Träger von Qualifizierungsmaßnahmen im ehrenamtlichen Bereich. Für viele Jugendverbände sind der Umfang und die damit verbundenen Kosten des Anerkennungsverfahrens im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Strukturen kaum zu stemmen. Dies ist eine unnötige und ärgerlich hohe Hürde, die dazu führt, dass bislang noch wenige Organisationen aus der Jugendverbandsarbeit zertifiziert sind. Hier muss dringend nachgesteuert werden.

Eine erste Evaluation des Bildungszeitgesetzes hat weitere Schwachstellen offenbart: Nachbesserungen sind im Bereich der Zugangserleichterung, der Anmeldefristen und der Kleinunternehmen-Regelung erforderlich.

Um allen Arbeitnehmer*innen den Anspruch und den Zugang zu Bildungszeit zu ermöglichen, braucht es eine landesweite Informationskampagne, denn bislang wissen lediglich ein Drittel aller Anspruchsberechtigten ausreichend Bescheid über die Möglichkeit, Bildungszeit zu nehmen.

Weitere Infos zum Bildungszeitgesetz finden sich unter www.bildungszeitgesetz.de.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Wer soll Bildungszeit denn bezahlen?

👉 Die Kosten für eine Weiterbildung nach Bildungszeitgesetz werden aufgeteilt: Arbeitgeber*innen übernehmen die Lohnfortzahlungskosten während der Bildungszeit, Beschäftigte (oder der Bildungsträger) tragen in der Regel die Kosten der Maßnahme. Dabei liegen die Kosten der Maßnahme häufig über den Kosten der Lohnfortzahlung. Dies ist eine faire Kostenteilung im Rahmen des Bildungszeitgesetzes.

👉 Welchen Nutzen haben die Unternehmen im Land – insbesondere Handwerk und Mittelstand – von der Bildungszeit?

👉 Die Bildungszeit wurde von den Beschäftigten im Jahr 2017 zu fast 70% für berufliche Weiterbildungen genutzt. Die Ehrenamtsqualifizierung mit 10% spielt leider nur eine untergeordnete Rolle. Deren gesellschaftlicher Nutzen ist aber hoch: Zeltlager und Gruppenstunden der Jugendverbände gibt es fast nur dank Ehrenamtlichen. Und das nutzt

auch Unternehmen, wenn die Kinder ihrer Mitarbeiter*innen in den Ferien die Freizeiten der Jugendverbände besuchen können.

👉 Warum brauchen wir fünf Tage Bildungszeit für die Ehrenamtsqualifizierung?

👉 Baden-Württemberg ist Ehrenamtsland. Ohne Ehrenamt gäbe es fast keine Jugendverbände und damit kaum Kinder- und Jugendarbeit. Bildungszeit für Ehrenamtsqualifikationen ist ein wichtiger Baustein, um auch zukünftig Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen und die Qualität ehrenamtlichen Engagements zu verbessern.

3.5) Freiräume für Ehrenamt schaffen

Was wir konkret fordern

Es braucht einen verbindlichen Rahmen zur Vereinbarkeit von Engagement mit Schule, Ausbildung und Studium. Gerade Schüler*innen haben dicht getaktete Tage, die wenig Spielraum für ehrenamtliches Engagement bieten.

Freiwilliges Engagement als Teil der gesellschaftlichen Allgemeinbildung muss besser anerkannt werden. Das Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit muss als gewichtiger Grund für eine Freistellung vom Kultusministerium anerkannt und an Lehrer*innen und Rektor*innen kommuniziert werden.

Studierenden muss durch gesicherte prüfungsfreie Zeiträume Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht werden. Ihr Engagement muss im Rahmen der Hochschulausbildung unterstützt werden (Credit Points/Verankerung in Prüfungsordnungen/Modulhandbüchern, Anerkennung als Sozialpraktikum), um es so für die Studierenden attraktiv zu halten.

Zudem schließen wir uns der Forderung des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) an, dass sich bundesweit mindestens zwei Wochen der Sommerferien überschneiden – denn nur so werden Austausch und Freizeiten mit Jugendlichen aus allen anderen Bundesländern möglich.

Hintergrundinfo & Argumente

Wachsender Zeit- und Leistungsdruck, ein überproportionales Armutsrisiko und allem voran zweifelhafte Zukunftschancen bestimmen die Perspektiven junger Menschen auf ihr Leben und die Gesellschaft. Dies sind keine guten Bedingungen, uneigennütziges und unverzwecktes Engagement zu entwickeln. Damit geraten nicht nur die jungen Menschen, sondern auch ihr ehrenamtliches Engagement unter Druck. Engagement braucht Freiräume, die junge Menschen heute in der verdichteten schulischen, beruflichen oder akademischen Ausbildung immer weniger finden.

Die Freistellung vom Schulunterricht liegt allein im Verantwortungsbereich von Lehrer*innen und Rektor*innen – deswegen braucht es hier einen verbindlichen Rahmen.

An Hochschulen braucht es, gerade im verdichteten Bachelor-/Master-System, Grundlagen, damit Studierende dennoch ihrem Engagement nachkommen können.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 In Deutschland herrscht Schulpflicht, damit alle Kinder und Jugendliche Zugang zu Bildung haben. Ausnahmen sollten nicht die Regel werden.

👉 In der Pädagogik wird davon ausgegangen, dass informelles und non-formales Lernen, außerhalb von formalen Bildungsinstitutionen wie der Schule, etwa 70% aller menschlichen Lernprozesse umfasst. In ihren Jugendverbänden lernen Jugendliche, eigene Ideen zusammen mit anderen umzusetzen. Sie planen beispielsweise gemeinsam Kulturveranstaltungen und Aktionstage. Diese Projekte sind Formen non-formaler Bildung, die für unser Aufwachsen besonders prägend sind. Dabei sind Lernprozesse in der verbandlichen Jugendarbeit besonders nachhaltig, weil im Handeln, freiwillig und an den eigenen Interessen orientiert gelernt wird.

👉 Mit einer Ausbildung lernt man einen Beruf. Wieso sollen Arbeitgeber*innen in Ehrenamt investieren?

👉 Wer sich ehrenamtlich engagiert, übernimmt Verantwortung, erwirbt „soft skills“ und erlernt organisatorisches Geschick. Darin liegt ein Gewinn – nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für diejenigen, die Freistellung gewähren.

👉 Es gibt doch die vorlesungsfreie Zeit, da kann doch Ehrenamt stattfinden!

👉 Die vorlesungsfreie Zeit ist keine prüfungsfreie Zeit und oftmals fallen Termine für Abgaben, wie Hausarbeiten, oder Kompaktseminare mitten in die Sommerferien – also genau den Zeitraum, in dem Freizeiten stattfinden. Das erschwert zunehmend die Planungssicherheit der Ehrenamtlichen und der Jugendverbände. Der Zeitraum ab dem ersten Schulsommerferientag bis Ende August ist für das Engagement bei den Sommerfreizeiten zentral. Mindestens in diesem Zeitraum muss landeseinheitlich für alle Studierenden komplett Sommerpause – das heißt auch: prüfungsfreie Zeit – sein.

3.6) Anerkennung von Ehrenamt

Was wir konkret fordern

Die beste Anerkennung von Engagement ist seine Würdigung durch Ermöglichung und Unterstützung. Anerkennungskultur muss über symbolische Maßnahmen hinausgehen.

Bereits vorhandenen Kompetenznachweise müssen gebündelt werden: die Jugendleiter*in-Card (Juleica) soll als zentraler Nachweis für das ehrenamtliche Engagement in der Jugendarbeit anerkannt werden.

Zudem soll das Land prüfen, welche Vergünstigungen, z.B. für staatliche Einrichtungen oder den ÖPNV, es Juleica-Inhaber*innen als einfache Form der Anerkennung anbieten kann. Außerdem können von Landesebene Anreize geschaffen werden, damit mehr Gemeinden und auch Unternehmen Vergünstigungen oder Juleica-Rabatte anbieten.

Ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit muss als Sozialpraktikum im Studium anerkannt werden.

Hintergrundinfo & Argumente

Ehrenamt als konstitutives Element der Demokratie wird in zivilgesellschaftlichen Gruppen ermöglicht und gelernt. Wer als junger Mensch ehrenamtlich aktiv war, wird das im späteren Lebensalter mit großer Wahrscheinlichkeit weiterhin sein. Anerkennung muss daher mehr als nur eine symbolische Geste sein.

Insbesondere braucht es keine zusätzlichen Kompetenznachweise für Ehrenamtliche. Die Juleica ist nicht nur – bundesweit! – Nachweis für qualifiziertes ehrenamtliches Engagement, sondern steht auch für die Partnerschaft von öffentlichen und freien Trägern und die gemeinsame Verantwortung für Qualität und die Unterstützung Ehrenamtlicher in der Jugendarbeit.

In den Juleica-Schulungen der i.d.R. ehrenamtlichen Jugendleiter*innen werden durch die  [landesweiten Qualitätsstandards](#) verbindliche Maßstäbe gesetzt, die sich an den Erfordernissen der Jugendarbeit orientieren, den Eltern das Vertrauen in die Qualifikation der Teamenden geben und die zentrale Handlungsfelder der Jugendarbeit berücksichtigen. Viele städtische/staatliche Einrichtungen in Baden-Württemberg bieten bereits Juleica-Rabatte an, um das zu würdigen. Aber da geht noch mehr!

Bislang gibt es keine verbindlichen Regelungen, wie das freiwillige Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen von Schule, Ausbildung und Studium anerkannt wird. Zumindest für Hochschulen kann der  [Deutsche Qualifikationsrahmen \(DQR\)](#) eine Bezugsgröße sein. Damit ist z.B. eine Darstellung im Modulhandbuch (gilt für einige

Hochschulen in BW) möglich.² Die Anerkennung gesellschaftlichen Engagements durch formale Würdigung in Zeugnissen oder durch credit points wirkt nicht nur symbolisch, sondern bringt für jungen Menschen einen persönlichen Mehrwert.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Es gibt doch für Schüler*innen schon den Qualipass.

👉 Der Qualipass als Anerkennung ist zwar ein erster Schritt aber er gleicht einem Zeugnis und drückt nicht die Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement aus, die es gesellschaftlich braucht.

👉 Ehrenamtliche sind nicht verlässlich – oft hört man, dass Engpässe entstehen, weil irgendjemand nicht aufgetaucht ist. Warum soll man das anerkennen?

👉 Da Ehrenamtliche sich freiwillig auf Basis von Überzeugungen und Motivationen, die ihnen persönlich wichtig sind, für ihr Ehrenamt entscheiden, sind sie in aller Regel sehr zuverlässig. Vermutlich sogar überdurchschnittlich im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die Rahmenbedingungen machen Ehrenamt allerdings teils schwer planbar, z.B. zunehmend kurzfristige Terminfestlegungen oder -verschiebungen durch Hochschulen.

👉 Ehrenamt kann Arbeitsplätze, z.B. in der Kinderbetreuung, gefährden.

👉 Ehrenamt ist selten Ursache von Arbeitsplatzabbau. Faktisch gibt es kaum Hinweise darauf, dass Arbeitsplätze aufgrund ehrenamtlicher Mitarbeit gefährdet oder gestrichen werden. Zwar lassen sich ohne Zweifel Beispiele dafür anführen, dass ehrenamtliches Engagement eine ehemals hauptamtliche Tätigkeit ersetzt, aber es kann dabei fast immer gezeigt werden, dass zunächst die hauptamtliche Stelle aufgrund fehlender Finanzmittel gestrichen wurde und erst dann Ehrenamtliche in die Bresche gesprungen sind.

3.7) Jugendarbeit fördern

Was wir konkret fordern

Die Grundlagen einer guten Jugendarbeit sind Qualifizierung für freiwilliges Engagement, außerschulische Jugendbildung, internationale Begegnungen sowie Kinder- und Jugenderholung. Die Fördersätze dafür sind schon gestiegen, müssen aber kontinuierlich bedarfsgerecht erhöht werden. Konkret fordern wir:

- 25 € Tagessatz für Betreuung: Tausende engagierte Ehrenamtliche machen Jahr für Jahr Ferienerlebnisse für Kinder und Jugendliche möglich, indem sie die Betreuung übernehmen. Der Verein übernimmt Fahrtkosten, Übernachtung und Verpflegung und wird dafür aktuell mit 17 € pro Tag bezuschusst.

² Der Bundesjugendring hat sich mit der Schnittstellenproblematik DQR und non-formaler und informeller Bildung befasst: www.dbjr.de/fileadmin/Positionen/2016/2016-DBJR-ha-Beschluss-europaekpunkte.pdf, ebenso die AGJ in einer Stellungnahme: www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2012/DQR.pdf

- ein gefördertes Betreuungsverhältnis von 1:5: Der Zuschuss für ehrenamtliche Betreuung im Zeltlager oder Ferienheim wird bisher so berechnet, als ob sich eine Person um elf Kinder kümmert – auch dann, wenn mehr Ehrenamtliche eingesetzt werden um ein pädagogisch verantwortliches Betreuungsverhältnis zu gewährleisten. Gefördert werden muss ein Verhältnis von 1:5.
- 25 € Tagessatz für Qualifikation und Bildung: Die Ausbildung der ehrenamtlichen Jugendleiter*innen und die Alltagsbildung bei Seminaren, in denen Kinder und Jugendliche ohne Zwang dazulernen, werden derzeit mit 17 € pro Tag und Teilnehmenden gefördert. Die durchschnittlichen Kosten aber betragen mehr als 50 € am Tag.

Darüber hinaus sind stabile und auskömmlich geförderte Strukturen der Jugendarbeit zentral. Die Förderung der Strukturen über den institutionellen Zuschuss muss erhöht werden:

- Die institutionelle Förderung des Landes für alle 33 Mitgliedsverbände des Landesjugendrings müssen auf mindestens 1,5 Mio. € im Jahr 2021 erhöht werden. Für die Aufnahme von Jugendverbänden in die institutionelle Förderung des Landes müssen transparente Kriterien und Regeln eingeführt werden. In Zukunft muss eine dynamische Regelung dafür sorgen, dass sich in Folge von Inflation die Förderung nicht jährlich reduziert.
- Auch die Förderung des Landesjugendrings muss für 2021 auf 450.000 € erhöht und zukünftig dynamisiert werden.

Für die Aufnahme von Jugendverbänden in die institutionelle Förderung des Landes müssen transparente Kriterien und Regeln eingeführt werden.

Hintergrundinfo & Argumente

Die Lebensphase Jugend bringt einen ständigen Wechsel von Personen in der Jugendarbeit mit sich. Die Strukturen der Jugendarbeit sind die Basis, damit immer neue Jugendgenerationen sich als Individuen und soziale Gruppe entwickeln können und Selbstwirksamkeit erleben. Jugendverbände und -ringe sind eine wichtige soziale Infrastruktur, die dauerhaft vorzuhalten ist und gefördert werden muss.

Die ersten Forderungen kommen euch sicherlich bekannt vor: diese Zahlen haben wir schon im Rahmen unserer Kampagne „Jugendarbeit ist Mehrwert“ vorgelegt. Erfreulicherweise wurde auf unser Dringen im Zuge des Masterplans Jugend die Förderung von Jugendbildung und Jugenderholung aus Mitteln des Landes erhöht und damit auf

schon historisch zu nennenden Tagessätzen angepasst. Hier gibt es allerdings immer noch einen – gut belegbaren³ – Mehrbedarf, hinter dem die Förderung zurückbleibt.

Gerade 2020 hat sich angesichts der Pandemie in besonderer Weise gezeigt, dass der Landesjugendring und die Jugendverbände auf Landesebene handlungsfähig sein müssen, um die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit und ihre Strukturen vor Ort (nicht nur in einer Sondersituation) zu unterstützen.

In den vergangenen zehn Jahren wurde aber die institutionelle Förderung durch das Land weder für die Jugendverbände (854.700 €) noch für den Landesjugendring (363.300 €) erhöht. Zwar wurde im Landeshaushalt der Ansatz für die Jugendverbände ab 2018 gesteigert, allerdings nur, um mit zusätzlichen 34.900 € den BDAJ und die DIDF-Jugend in die Förderung aufzunehmen. Nur um die durchschnittlichen Preiserhöhungen von 14,1 % von 2010 bis 2020 aufzufangen, müssten für die Jugendverbände nun rund 980.000 € und für den LJR 415.000 € eingesetzt werden.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Wir haben doch jetzt wirklich viel investiert in den letzten Jahren: Zukunftsplan und Masterplan Jugend und wir haben die Tagessätze im Landesjugendplan angehoben.

👉 Ja das stimmt, da ist glücklicherweise in den letzten Jahren viel passiert. Dennoch bleibt die Förderung hinter dem eigentlichen Bedarf zurück. Da gilt es jetzt aber, kontinuierlich anzupassen, da wir sonst wieder Rückschritte machen. Denn die Kosten steigen ja weiterhin. Und bei der Förderung von den Maßnahmen der Jugendarbeit müssen wir nach wie vor noch auf ein Niveau kommen, das den Verbänden ermöglicht, Freizeiten gut gefördert durchzuführen.

3.8) Jugendringe stärken

Was wir konkret fordern

Die kommunalen Jugendringe werden in Baden-Württemberg sehr unterschiedlich gefördert. Zu den Standards eines guten Gemeinwesens gehört die verlässliche und ausreichende Förderung der Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen und der Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit.

Nach Ansicht des Landesjugendrings braucht es eine finanzielle und personelle Ausstattung der kommunalen Jugendringe, die sie in die Lage versetzt, ihre wichtigen Funktionen für die Jugendverbände vor Ort und die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Allgemeinen verlässlich und nachhaltig zu erfüllen. Dazu braucht es v.a. Jugendringe auf Kreisebene, die mit ausreichend Ressourcen ausgestattet sind.

³ Mehr dazu findet ihr in den ursprünglichen Argumenten unserer Kampagne „Jugendarbeit ist Mehrwert“: www.ljrbw.de/mehrwert?file=files/downloads/MehrWert/151020_Argumentationshilfe_V1_Web.pdf

Das Land muss dafür sorgen, dass die Kommunen verlässlich und flächendeckend ihre gesetzliche Förderverpflichtung nach SGB VIII umsetzen.

Hintergrundinfo & Argumente

Stadt- und Kreisjugendringe vertreten die Interessen von Kindern und Jugendlichen und übernehmen vielfältige Aufgaben im Bereich allgemeiner Jugendarbeit, Jugendförderung und Jugendbeteiligung. Sie unterstützen jugendliches Engagement und organisieren Veranstaltungen und Projekte. Kommunale Jugendringe sind ein verlässlicher und wichtiger Partner sowohl für Jugendliche als auch für Kommunalpolitik und Verwaltung, denn sie erfüllen nach einer Studie von Prof. Thomas Mayer (DHBW) drei Funktionen:

1. Sie sind in ihrer Vertretungsfunktion Sprachrohr, Dienstleister und Vertretung für junge Menschen.
2. Sie können in ihrer Reichweitenfunktion eine Vielfalt jugendlicher Interessensgruppen einbinden.
3. Sie sind in ihrer Infrastrukturfunktion verlässliche Vertreter der freien Jugendhilfe gegenüber der kommunalen Politik und Verwaltung.

Die kommunale Förderung der Kinder- und Jugendhilfe ist in Baden-Württemberg im Bundesvergleich weit unterdurchschnittlich. Der Anteil der Kinder- und Jugendarbeit an den gesamten Jugendhilfeausgaben der Kommunen in Baden-Württemberg ging von 6% im Jahre 2008 auf nur noch 4% im Jahr 2013 zurück. Damit rangiert Baden-Württemberg auf dem vorletzten Platz unter den Bundesländern.

Ein großes Problem ist die Personalausstattung in den Kreisjugendringen (KJR) in Baden-Württemberg: nur in der Hälfte der Landkreise (18 von 35) ist der KJR mit hauptamtlichem Personal ausgestattet und das teilweise in sehr geringem Umfang. Besonders prekär ist die Lage in Nord- und Südwürttemberg sowie in Südbaden. Dort sind viele Kreisjugendringe rein ehrenamtlich strukturiert; sie berichten dem Landesjugendring von großen Herausforderungen.

Mehrwert von Jugendringarbeit

Jugendringe sind Teil der Jugendarbeitslandschaft und Kooperationspartner kommunaler Jugendarbeit, nicht Konkurrenz. Sie können spezifische Aktivitäten übernehmen, die im Bereich kommunaler Jugendförderung, Engagementförderung oder auch Veranstaltungs- und Projektwesen angesiedelt sind.⁴

Es zahlt sich aus, freie Träger und insbesondere Jugendringe zu fördern. Selbstbestimmte Jugendorganisationen als Teil der Zivilgesellschaft leisten einen wichtigen und

⁴ Mehr dazu im Abschlussbericht des Projekts „dreimaldrei“
www.ljr bw.de/publikationen/abschlussbericht-dreimaldrei

notwendigen Beitrag zur politischen Beteiligung junger Menschen und als soziale Infrastruktur für junge Menschen in der Kommune.

1. Jugendverbände und -ringe verfügen über vielfältige Formen pädagogischen Ehrenamts in Gruppenstunden, Projekten, Freizeiten, Zeltlagern und Bildungsangeboten. Junge Menschen sind zudem ehrenamtlich in Jugendring-Gremien aktiv und leiten Jugendverbände und -ringe im Team.

2. Die „Pfleger“ und überhaupt die Gewinnung ehrenamtlich Aktiver ist in Zeiten des demografischen Wandels kein Selbstläufer (mehr). Weniger junge Menschen in einer Region erfordern daher mehr Anstrengungen und eine zunehmende Angebotsvielfalt. Dr. Bürger (KVJS) weist in seinen Studien zum demografischen Wandel darauf hin, dass es hauptamtliche Unterstützung als Rückgrat für ehrenamtliches Engagement braucht.

Der gesetzliche Rahmen

Örtliche Träger der Kinder- und Jugendarbeit sind nach landesrechtlicher Bestimmung (§§ 1, 3 LKJHG) die Kreise bzw. kreisfreien Städte. Die Förderung der Jugendverbandsarbeit ist dabei im höchsten Verpflichtungsgrad, denn verankert im § 12 SGB VIII ist die Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen nach Maßgabe des § 74 SGB VIII dauerhaft zu fördern. Es besteht also eine Pflicht zur Förderung und daraus leitet sich auch ein Rechtsanspruch auf Förderung ab.

Antworten auf klassische Gegenargumente der Politiker*innen

👉 Wir tun doch schon was auf kommunaler Ebene, mehr ist finanziell nicht drin.

👉 Kinder- und Jugendarbeit ist Daseinsvorsorge und Teil der kommunalen Infrastruktur. Letztes Jahr hat unsere Stadt/ unser Landkreis [Zahl] Euro für [Straße, Abfallwirtschaft, ...] ausgegeben. Wissen Sie, wieviel es für Kinder- und Jugendarbeit waren?
[diese Zahlen müsst ihr für euren jeweiligen Ort/Landkreis nachrecherchieren].

👉 Ihr fordert hier etwas auf kommunaler Ebene, da kann ich im Landtag nichts ausrichten.

👉 Als Wahlkreisabgeordnete*r werden Sie auch auf kommunaler Ebene mitreden. Außerdem sucht der Landesjugendring das Gespräch mit den kommunalen Spitzenverbänden auf Landesebene, um kommunal etwas bewegen zu können. Dabei hilft die Rückendeckung von Landespolitiker*innen.

4) So wird eure Aktion zum Erfolg

Uns ist wichtig, dass ihr die Themen ansprecht, die euch betreffen. Dann liegt ihr mit euren Fragen und Anregungen in der Regel genau richtig: schließlich soll der*die Politiker*in sehen was es braucht, damit *eure* Arbeit im Jugendverband gut gelingen kann.

Formuliert aus der Sicht eurer Altersgruppe und macht deutlich, dass alle politischen Entscheidungen Folgen für die junge Generation – also für euch – haben.

4.1) Die Kampagnenmaterialien

Die Kampagnenmaterialien sollen euch bei euren Gesprächen unterstützen und ein nettes Give-Away für eure Gesprächspartner*innen sein. Ihr könnt sie über unsere Kampagnenseite bestellen. Darüber hinaus freuen wir uns, wenn ihr uns eure Veranstaltung oder euer Gespräch meldet, damit wir wissen, welche Kandidat*innen bereits erreicht wurden:

<https://www.ljrbw.de/perspektive-jugend-anmeldung>.

Hier kommt ihr direkt zur Bestellseite:

<https://www.ljrbw.de/perspektive-jugend/infos-fuer-verbaende/bestellen>

Bitte denkt nachhaltig! Bestellt bitte nur so viel, wie ihr tatsächlich braucht. Wenn ihr nach eurer Veranstaltung/dem Gespräch noch Materialien (originalverpackt) übrig habt, schickt sie bitte an uns zurück!

Wenn ihr die Kampagnenmaterialien in eurem Verband verteilen möchtet und eine große Auflage bestellen möchtet, meldet euch per E-Mail an perspektive-jugend@ljrbw.de.

4.1.1) Die Brille



Die Brille stellt das Kernelement unserer Kampagne dar (vgl. Kapitel 5 – Das Commitment). Wer die Brille aufzieht, nimmt sinnbildlich die Perspektive der Jugend ein. Politiker*innen zeigen damit, dass sie sich für die Jugendstrategie BW einsetzen.

4.1.2) Die 3D-Diamantwürfel



Auf den 3D-Diamantwürfeln findet ihr alle Forderungen der Kampagne mit Schlagworten. Der Würfel ist als Geschenk für die Kandidat*innen gedacht. Über die verschiedenen Motive könnt ihr einfach mit ihnen ins Gespräch über die Forderungen kommen. Der 3D-Diamantwürfel ist eine Art Puzzlespiel, bei dem sich einzelne Seiten aufklappen und entweder als Diamant oder als Würfel neu zusammenfallen lassen. Auf den sechs Würfelseiten findet ihr Infos zu den Hintergründen der Kampagne: was die Jugendstrategie ist; was es mit *Jugend beteiligen*, *Jugend ernst*

nehmen, *Jugend unterstützen* auf sich hat; was die *Perspektive Jugend* ist und warum wir uns dafür einsetzen. Auf den Diamantseiten sind die einzelnen Forderungen für die Jugendstrategie und die Hauptforderungen zusammengestellt.

Wir versprechen uns davon, dass dieser Würfel auf vielen Schreibtischen länger auffällt und damit euer Gespräch länger im Gedächtnis bleibt, als wenn nur ein weiteres Papier auf einen viel zu großen Papierstapel gelegt wird.

Ihr wollt mehr? Den Diamantwürfel gibt's auch zum Selberbasteln



Von den 3D-Diamantwürfeln gibt es – aus Kostengründen – nur eine eng begrenzte Auflage. Ihr wollt den Diamantwürfel gerne für euch behalten oder damit eine größere Aktion machen? Dann könnt ihr ihn einfach selber basteln: Die Bastelvorlage findet ihr als PDF auf der Homepage zum Download:

www.ljrbw.de/files/downloads/PerspektiveJugend/Diamantwürfel_Bastelvorlage.pdf

4.1.3) Der Wackelturm



Unsere Wackeltürme helfen euch, bei Aktionen/Gesprächen mit Kandidat*innen jugendpolitische Themen setzen: der Bau des Wackelturms ist eine Methode, um das Gespräch zu strukturieren.

Der Turm symbolisiert dabei die Jugendarbeit. Sie steht solide und ist eine wichtige Säule unserer Gesellschaft. Allerdings gibt es einige Faktoren, die gute Kinder- und Jugendarbeit erschweren. Mit dem Wackelturm könnt ihr auf spielerische Weise Hindernisse thematisieren und Lösungen vorschlagen, die bei den Parteien Gehör finden.

Aus diesem Grund liegt das Ziel der Methode nicht darin, dass es eine*n Verlierer*in gibt, der den Turm zum Einstürzen bringt. Vielmehr geht es darum, dass die Kinder- und Jugendarbeit unterstützt wird, sodass sie weiterhin wachsen kann. Deshalb werden am Ende des Spiels Steine mit Forderungen an die Politik wieder in den Turm eingebaut, sodass dieser am Ende wieder stabil und wackelfrei steht.

Bringt auch eure eigenen Themen ein! Wenn ihr in eurem Verband ganz spezifische Forderungen an die Kandidat*innen habt, könnt ihr im Vorfeld weitere Steine entweder silbern/grau bzw. kupferfarben/braun oder in der Farbe eurer Wahl einfärben (z.B. bietet sich grün bei Nachhaltigkeitsthemen an) und beschriften.

Die Spielanleitung für den Wackelturm findet ihr im Anhang.

4.1.4) Die Taschen



Zum Einsacken haben wir noch Beutel mit „Perspektive Jugend“-Aufdruck parat. So könnt ihr nicht nur Materialien stylish transportieren, sondern auch die Perspektive Jugend in der Öffentlichkeit auftragen. Die Taschen könnt ihr nicht einzeln bestellen, ihr bekommt sie jeweils zu eurer Materialbestellung dazu.

4.1.5) Flyer „Forderungen kompakt – Spickzettel für Gespräche“



Als Gedächtnisstütze gibt es den Flyer, der alle Forderungen ganz kurz erklärt. Und wer sich oder den Kandidat*innen die Gedächtnisstütze an die Wand hängen möchte, kann sich unter www.ljrbw.de/perspektive-jugend/infos-fuer-verbaende das Ganze als A3-Plakat herunterladen.

Ihr habt noch mehr vor?

Gerne stellen wir euch auch die Kampagnenmotive zur Verfügung, um eigene Materialien zu bedrucken: Team-Shirts, Tassen, Bierdeckel,... – spricht uns einfach an, wir helfen gerne!

perspektive-jugend@ljrbw.de // 0711 16447-74

4.2) Das Setting

*Kenne deine Gesprächspartner*innen!*

Der Landtagswahlkampf ist eine Zeit, in der die kandidierenden Politiker*innen sehr empfänglich für Anliegen sind, die in ihren Wahlkreisen an sie herangetragen werden. Deswegen sprechen wir sie im Vorfeld der Landtagswahl an.

Für die Einführung einer Jugendstrategie sind die zukünftigen Abgeordneten sehr wichtig. Denn die Jugendstrategie soll viel mehr sein als ein Regierungsprogramm (s. Kapitel 2). Für die von uns angestrebte *jugendpolitische Wende* ist es zentral, dass nicht nur ein paar wenige Fachpolitiker*innen die Bedeutung der Jugendarbeit verstehen. Wir wollen, dass bei Parlamentsdebatten zu *allen* Themen die Perspektive Jugend mitgedacht wird. Dafür müssen wir möglichst viel Abgeordnete für die besonderen Herausforderungen und Interessen von jungen Menschen sensibilisieren.

Übrigens: Politiker*innen sind auch nur Menschen mit mehr oder weniger Ahnung von unseren Themen, mit Vorlieben und Abneigungen, mit guten und weniger guten Momenten. Deswegen gibt es bei allen Tipps für gute Gespräche mit Politiker*innen kein

„Schema F“. Das ist gleichzeitig eine Erleichterung für euch: stellt die Politiker*innen nicht in eurem Denken auf ein Podest, sondern überlegt einfach in jedem konkreten Fall, wie ihr mit der Person, der ihr begegnet, ein gutes Gespräch führen könnt.

Allen voran soll es euch und dem*der Politiker*in Spaß machen, denn das ist die beste Gesprächsgrundlage. Wenn ihr dann noch auf gemeinsamen Interessen aufbauen könnt – umso besser! Recherchiert die Themen, die eure*r Gesprächspartner*in besonders am Herzen liegen; bringt in Erfahrung, was der*die Kandidat*in bisher so gemacht hat und ob er*sie vielleicht selbst aus einem Jugendverband kommt oder aus anderen Bereichen der Jugendarbeit. Entsprechende Infos findet ihr meistens auf der Homepage des*der jeweiligen Kandidat*in. Und wenn ihr partout nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommt, ist das nicht schlimm: es ist ok, anderer Meinung zu sein. Legt eure Argumente so gut wie möglich dar – damit bewegt ihr etwas in den Köpfen, auch wenn ihr euer Gegenüber (noch) nicht überzeugen könnt.

Gesprächsanlässe schaffen

Anbei ein paar Vorschläge, zu welchen Anlässen man mit den Kandidat*innen in Gespräche kommen kann:

- Besucht eure Landtagesabgeordneten (MdL = Mitglied des Landtags) in ihren Sprechstunden. Die Menge der Besuche von Bürger*innen in den Wahlkreisbüros ist nicht hoch. Daher sollte es kein Problem sein, einen Termin für ein Gespräch zu bekommen. Sollte die*der jetzige MdL nicht mehr für den nächsten Landtag kandidieren, müsst ihr natürlich herausfinden, wo ihr die*den aktuelle*n Kandidat*in stattdessen besuchen könnt.
- Ladet jede*n Kandidat*in einzeln oder auch alle zusammen bei euch ein:
 - zu einer Gruppenstunde, zu einer Vorstandssitzung,
 - in einen Arbeitskreis, zur Verbandskonferenz, zur Mitglieder- oder Delegiertenversammlung,
 - zur Jahrestagung,
 - zu Kongressen, Fachtagen, Workshops ...
 - zum Besuch einer Jugendleiter*innen-Schulung,
 - zum Besuch bei einer Ferienfreizeit in den Herbst-, Weihnachts- oder Faschingsferien.
- Jugendverbände mit Bildungsstätten und Häusern können zur Besichtigung ihrer Einrichtung einladen.
- Befragt die Leitung eures Erwachsenenverbandes zu Kontakten nach VIPs in Politik, Wirtschaft oder auch in anderen Verbänden, z.B. Kreisvorsitzende der Parteien, Oberbürgermeister*innen, IHK Präsident*innen, Vorsitzende der Handwerkskammer etc. Viele Kandidat*innen und Abgeordnete sind in

verschiedenen Vereinen und Verbänden Mitglied oder sogar in Verbandsgremien aktiv.

Nutzt diese Kontakte, um für Unterstützung unserer Forderungen zum Beispiel durch ein Statement der*des VIP zu werben.

- Schreibt einen Brief an die Kandidat*innen, ggf. gemeinsam mit eurem Erwachsenenverband.
- Schickt eine Brille mit einem netten Gruß an die Kandidat*innen.
- Beteiligt euch an Aktionen eures Stadt- und/oder Kreisjugendrings oder auch an denen anderer Jugendverbänden bei euch vor Ort.
- Organisiert eine Podiumsdiskussion mit den Kandidat*innen. Auch dazu könnt ihr euch mit eurem Jugendring und/oder anderen Verbänden zusammentun.

Kommen wirklich Politiker*innen zu euch?

In Wahlkampfzeiten sind Kandidat*innen immer auf Termine scharf, bei denen sie sich in ihren Wahlkreisen gut präsentieren können. Ladet also am besten die Person ein, die in dem Wahlkreis kandidiert, in dem eure Veranstaltung stattfindet. Gute Anlässe könnten Jubiläen sein, Verabschiedungen von langjährigen Ehrenamtlichen oder Termine, bei denen ihr Kampagnen oder Aktionen startet. Oder einfach so ein Gespräch zur Landtagswahl.

4.3) Goldene Regeln für erfolgreiche Lobbygespräche

Gesprächseinstieg

Steigt mit praktischen Beispielen aus eurem Engagement ein, etwa:

-  Erzählt, für welche Themen sich euer Verband besonders einsetzt.
-  Wo wünscht ihr euch mehr Mitspracherecht? Denkt auch an eure Gruppen: gibt es vielleicht bestimmte (politische) Themen, die immer wieder aufkommen?
-  Welche Herausforderungen, vor denen ihr zuletzt gestanden seid, hätten sich mit Erfüllung der Kampagnenforderungen besser meistern lassen (z.B. Vereinbarkeit von Ehrenamt mit Schule/Ausbildung/Studium)?

Möglichst konkrete Fragen stellen, sonst erhaltet Ihr keine konkreten Antworten

Manchmal neigen Politiker*innen dazu, Dinge zu verallgemeinern. Stellt ihnen daher konkrete Fragen bzw. benennt konkrete Fakten. So muss euer Gegenüber auch konkret werden. Wenn ihr eine allgemeine Antwort erhaltet, hakt nach!

Bildet Frageteams aus zwei oder drei Personen!

Eine*r fängt an, der*die Nächste hakt nach oder unterbricht gegebenenfalls, wenn der*die Kandidat*in das Thema wechselt oder abschweift. Sollte euer Besuch sich herausreden, dass für das Thema eine andere Ebene (in unserem Fall: Bund oder Kommune) zuständig ist, so könnt ihr trotzdem fragen, was er oder sie tun kann und wie die Unterstützung bei euren Anliegen aussehen kann. Bleibt fair aber hartnäckig – und traut euch!

Lasst Euch nicht das Ruder aus der Hand nehmen!

Zum guten Stil gehört, andere ausreden zu lassen – aber viele Politiker*innen können ohne große Verschnaufpausen sehr lange reden, ohne zu merken ob man noch mitkommt oder auch etwas sagen möchte. Hier dürft ihr ruhig auch (freundlich) den Redefluss unterbrechen und einhaken.

4.4) Tipps für eine gute Sprache im Gespräch mit Politikern

Seid persönlich

Stellt euch auf eure Adressat*innen ein, passt eure Sprache entsprechend an und knüpft an dessen Erfahrungen an: „Sie waren ja selbst Jugendleiterin. Auch die Jugendfeuerwehr aus Ihrem Wahlkreis bietet ein jährliches Zeltlager an.“

Sprecht einfach, bildhaft und emotional

Verständliche Sprache ist keine Stilfrage. Nur wer verstanden wird, kann informieren, erklären und überzeugen.

Hebt die persönliche Bedeutung hervor

Egal ob Jugendbeteiligung oder Freistellung – erklärt immer, was dieser Punkt mit euch und eurer Jugendgruppe zu tun hat: „Weil wir keine Schulbefreiung erhielten, konnten wir unsere Aktion in der Fußgängerzone nur an einem Samstag durchziehen.“

Liefert Informationen plus Emotionen

Zählt nicht nur harte Fakten auf, sondern erzählt auch über Werte, Prinzipien und Gefühle. Holt Gesprächspartner*innen gedanklich ab, indem ihr sie mit Beispielen zu Betroffenen macht.

Seid für eine Überraschung gut!

Sucht nach neuen und originellen Informationen, Argumente und Geschichten aus eurem Jugendverband. Nichts ist wirkungsvoller als ein Aha-Effekt!

Bringt eigene Forderungen ein

Je nach Thema eurer Veranstaltung kann es für euch interessant sein, mit den Kandidat*innen zuerst über ein bestimmtes Thema, das euch in eurem Verband unter den Nägeln brennt, ins Gespräch zu kommen. Die gemeinsamen Kampagnen-Forderungen kann man dann nachschieben.

4.5) FAQ

Was hat es mit den Kampagnenmaterialien auf sich?

Die Kampagnenmaterialien sollen euch bei euren Gesprächen unterstützen und ein nettes Give-Away für eure Gesprächspartner*innen sein. Ihr könnt sie über unsere Kampagnenseite bestellen:

www.ljrbw.de/perspektive-jugend/infos-fuer-verbaende/bestellen

Bitte denkt nachhaltig! Bestellt bitte nur so viel, wie ihr tatsächlich braucht. Wenn ihr nach eurer Veranstaltung/dem Gespräch noch Materialien (originalverpackt) übrig habt, schickt sie bitte an uns zurück!

Wenn ihr die Kampagnenmaterialien in eurem Verband verteilen möchtet und eine große Auflage bestellen möchtet, meldet euch per E-Mail an perspektive-jugend@ljrbw.de.

Wir planen eine Veranstaltung für Erstwähler*innen – lässt sich diese mit der Kampagne verbinden?

Bei "Perspektive Jugend" geht es um Mitspracherechte für junge Menschen – das passt doch ganz hervorragend zusammen!

Wir möchten im Gespräch mit den Kandidat*innen auch noch andere Themen ansprechen.

Über was konkret ihr sprecht, bleibt bei eurer Veranstaltung freilich euch selbst überlassen. Wir freuen uns, wenn ihr unsere gemeinsamen Forderungen anspricht. Aber natürlich soll auch Platz für eure eigenen Themen bleiben!

Besonders gut eignet sich dafür der Wackelturm, auf dem ihr eigene Themen oder Forderungen unterbringen und beim gemeinsamen Spiel ansprechen könnt. Mehr dazu findet ihr in der Spielbeschreibung oder in der Handreichung.

Warum soll ich meine Veranstaltung oder Aktion bei euch melden?

Damit wir möglichst viele Kandidat*innen der Landtagswahl 2021 erreichen können, brauchen wir einen Überblick, wer schon alles angesprochen wurde bzw. in welchen Wahlkreisen wir schon vertreten sind. Eure Veranstaltung meldet ihr uns bequem über unser Formular: www.ljrbw.de/perspektive-jugend-anmeldung

Vermittelt ihr Kandidat*innen für Veranstaltungen?

Leider können wir euch keine Kandidat*innen vermitteln oder Besuche koordinieren. Wendet euch bitte an die Wahlbüros eurer jeweiligen Kandidat*innen, um einen gemeinsamen Termin zu finden. Eine weitere Anlaufstelle ist euer Stadt- oder Kreisjugendring, der vielleicht auch eine Veranstaltung organisiert.

Müssen wir zu unserer Veranstaltung/Aktion die Kandidat*innen aller Parteien einladen?

Für die Kampagne ist es erst einmal nebensächlich, ob ihr nur mit einer*m oder mehreren Kandidat*innen sprecht. Es hilft uns aber, wenn ihr uns über unser Formular mitteilt, mit wem ihr ins Gespräch kommt.

Ob ihr bei einer offenen Einladung alle zur Wahl stehenden Parteien berücksichtigen müsst, hängt davon ab, wo ihr eure Aktion/Veranstaltung durchführt und ob ihr aus einem Programm (z.B. Vielfalt in Partizipation) Förderung erhaltet. Wenn ihr eine Veranstaltung/Aktion in euren eigenen Räumlichkeiten und mit eigenen Mitteln durchführt, habt ihr freilich Hausrecht. Ansonsten raten wir dazu, euch vorab mit der Hausleitung bzw. dem Fördergeldgebern zu beraten.

Gibt es eine Förderung für die Durchführung von Aktionen/Veranstaltungen?

Für "Perspektive Jugend" können wir leider keine finanzielle Förderung anbieten. Aber vielleicht finden wir gemeinsam einen passenden Topf, um eure Veranstaltung zur Landtagswahl 2021 zu unterstützen – meldet euch einfach beim Kampagnenteam.

5) Macht die Kampagne sichtbar: das Commitment

Wir wollen mit unserer Kampagne erreichen, dass die Kandidat*innen für Mandate im nächsten Landtag sich zu unseren Forderungen positionieren. Das heißt: Idealerweise sollen sie sich hinter unsere Forderungen stellen und die Perspektive Jugend einnehmen.

Hier kommen die Brillen ins Spiel

Wer die Brille aufzieht, nimmt sozusagen bildlich die Perspektive der Jugend ein. Politiker*innen zeigen damit, dass sie sich für die Jugendstrategie BW einsetzen. Vor allem auf Fotos mit ihnen soll die Brille präsent sein. Die Brillen könnt ihr auf der Kampagnenseite bestellen, wenn ihr uns euer Gespräch/eure Veranstaltung meldet (mehr auf S. 28).

Unser Plan: Jede*r Kandidat*in lässt sich mit der Brille fotografieren und gibt dabei mindestens ein Statement ab. Die Statements und Fotos könnt ihr auf Facebook, Instagram, Flickr, Twitter oder wo auch immer posten (bitte öffentlich posten, damit wir das Bild auf unserer Kampagnenseite teilen können!).

Hashtags: #perspektive_jugend, #jugendstrategie_bw, #ltwbw21

Wahlweise könnt ihr auch Bilder an uns schicken und wir posten sie auf unserer Kampagnenseite. Ganz wichtig: Gebt uns auf jeden Fall Bescheid – mit Link per Mail an perspektive-jugend@lrbw.de oder den LJR im Post markieren, damit wir euren Erfolg sichtbar machen können!

Für die Kandidat*innen hat dieses Vorgehen den Vorteil, dass sie mit unserer Kampagne (und ihrem Bild!) für sich werben können, indem sie das Foto teilen. Nach der Wahl haben wir die Möglichkeit, die Landtagsabgeordneten mit dem Bild an ihre Aussagen zu erinnern.

Nur ein Bild ist euch zu langweilig?

Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt – auf unserem Instagram-Account haben wir zum Beispiel einen Tanz gepostet, bei dem die Brillen ins Spiel kommen. Wir freuen uns über euren kreativen Beiträge!

6) Methoden für Diskussionen mit mehreren Politiker*innen

Sind Politiker*innen verschiedener Couleur zu einer Diskussion über die Themen von Jugendverbänden eingeladen, liegt ein Format für diese Veranstaltung meist besonders nahe: die Podiumsdiskussion. Für diese spricht vor allem, dass sie jeder*m Politiker*in bekannt ist. Sie sind in der Teilnahme meist routiniert und werden sich bei der Einladung durch die Art der Veranstaltung nicht abschrecken lassen. Gerade diese Routine kann jedoch zugleich von Nachteil sein – zu selten kommen wirklich überraschende Ergebnisse bei einer Podiumsdiskussion heraus, zu selten sind Ansichten so klar formuliert, dass ihr eure Kandidat*innen hinterher auch wirksam auf diese „festnageln“ könnt.

Empfehlen möchten wir euch daher, ruhig auch einmal etwas anderes auszuprobieren. Einige Klassiker stellen wir euch im Folgenden vor. Für alle Methoden gelten natürlich die „Goldenen Regeln“ aus Kapitel 3.

6.1) Fishbowl-Diskussion

Die Grundidee einer Fishbowl-Diskussion unterscheidet sich von der „klassischen“ Podiumsdiskussion gar nicht so stark. Es gibt allerdings einen frischeren Ablauf: dadurch, dass mehr Menschen zu Wort kommen können und dadurch, dass der Gegensatz „das Podium“ vs. „das Publikum“ weitestgehend aufgelöst wird. So kommen auch häufig konkretere Ergebnisse zustande als in der Podiumsdiskussion, in der viele Politiker*innen sich gerne geschickt in Floskeln verlieren.

Die Fishbowl-Methode ermöglicht es, viele Meinungen einzubinden und dennoch die Atmosphäre eines unmittelbaren Gesprächs aufrecht zu erhalten. Es ist auch symbolisch schöner, mit euren Gästen „in eurer Mitte“ zu diskutieren als sie „von oben herab“ diskutieren zu lassen.

Wie funktioniert eine Fishbowl-Diskussion?

Anstelle des Podiums vorne auf der Bühne sind in der Mitte des Veranstaltungsraumes Stühle kreisförmig angeordnet. Dabei gibt es pro Diskutant*in jeweils einen Stuhl, hinzu kommt je ein Stuhl pro Moderator*in (im Unterschied zur Podiumsdiskussion sind zwei Moderator*innen gar nicht unüblich – diese müssen sich natürlich gut abstimmen!) und als Besonderheit zwei freie Stühle. Im Falle von zwei Moderator*innen sollten diese sich gegenüber sitzen. Die beiden freien Stühle sollten nicht nebeneinander sein.

Um diesen Innenkreis aus Stühlen herum werden nun ein oder mehrere Außenkreise aufgebaut: Das „Publikum“ sitzt in mehreren Stuhlkreisen um den Innenkreis herum. Die Außenkreise sollten jedoch nicht geschlossen sein – wichtig sind genügend Gänge, damit Personen schnell in den Innenkreis gelangen können. Denn genau darum geht es.

Ablauf

Die Moderation begrüßt die eingeladenen Politiker*innen und die weiteren Gäste der Veranstaltung (also euch!) und erklärt die Spielregeln: Wer aus dem Publikum etwas zur Diskussion beitragen möchte, sei es eine Frage an eine*n Beteiligte*n, eine Replik auf eine Aussage oder ein ganz eigener Diskussionsbeitrag, darf sich aus dem Publikum auf einen der freien Stühle im Diskussionskreis setzen. Die Personen auf den ehemals freien Stühlen im Innenkreis wechseln, sobald jemand anderes aufsteht, um sich in die Mitte zu setzen. Hier hat die Moderation einerseits darauf zu achten, dass niemand dauerhaft einen Stuhl „pachtet“ und alle zu Wort kommen. Andererseits ist aber auch ein zu schnell durchlaufender Wechsel kontraproduktiv: Wer in der Mitte sitzt muss die Chance haben, seine Argumente darzulegen und eine Weile an der sich daraus ergebenden Diskussion teilnehmen können, um etwa Missverständnisse auszuräumen.

Die Moderation sollte das Gespräch so lenken, dass sich statt des üblichen „Frage-Antwort-Spiels“ einer Podiumsdiskussion ein Gespräch ergibt. Natürlich gibt es auch hier Varianten; phantasievollen Erweiterungen sind keine Grenzen gesetzt. Ihr könnt z. B. auf die Stühle im Innenkreis verzichten und an deren Stelle ein rundes Stehpult aufbauen.

Bei der Einladung zu einer solchen Veranstaltung solltet ihr in kurzen und eigenen Worten beschreiben, wie eine Fishbowl-Diskussion abläuft – zur „Beruhigung“ der vielleicht auf Unbekanntes etwas scheuer reagierenden Politiker*innen bzw. deren Büros.

6.2) World Café

Die Grundidee des „World Cafés“ ist, dass ein Thema anhand verschiedener Fragen an unterschiedlichen Tischen diskutiert wird. Damit sich die Diskussion nicht erschöpft und möglichst viele Fragen diskutiert werden können, gibt es mehrere Runden, zwischen denen die Teilnehmenden ihren Tisch wechseln. Die Gespräche der verschiedenen Runden werden durch „Gastgeber*innen“ verknüpft. Wenn ihr nicht für jeden Tisch feste „Gastgeber*innen“ zur Verfügung habt, können diese auch spontan bestimmt werden.

Nach jeder Runde wird dann am Tisch abgeklärt, wer noch eine weitere Runde als „Gastgeber*in“ am Tisch bleibt. Die Gastgeber*innen führen zu Beginn einer neuen Runde den Stand der Diskussion ein und moderieren die nun neu beginnende Diskussion. Die Diskussion wird assoziationsmäßig auf Flip-Chart-Bögen, die auf den Tischen liegen, festgehalten. Idealerweise sollte hier nicht die Moderation mitschreiben, sondern die Teilnehmenden ihre eigenen Beiträge festhalten. Dass sich hier keine lineare Struktur ergibt, sondern eher assoziative Mind-Maps, ist durchaus gewollt.

Klassischerweise geht es beim World-Café meist um lösungsorientierte Diskussionen. Für die reine Abfrage und Begründung von Positionen („ich wäre ja dafür, aber leider können wir so viel Geld nicht herbeizaubern ...“) eignet es sich also weniger als etwa die Fishbowl-Diskussion. Aber genau hierin kann auch die Chance liegen: Denn wollt ihr nicht gerade

erreichen, dass die eingeladenen Politiker*innen mit euren Lösungsvorschlägen konfrontiert werden und sich hierzu konstruktiv äußern müssen?

Da bei dieser Methode die Unterschiede zwischen „Publikum“ und geladenen Politiker*innen“ endgültig aufgelöst sind, ist es jedoch wichtig, dass die Teilnehmer*innen aus eurem Ring/Verband die Argumente und Anliegen der Kampagne gut kennen und argumentativ anbringen können. Eine Möglichkeit, viel Input reinzubringen, ist, gezielt die Moderationen pro Tisch festzulegen. Die Personen dürfen dann auch aktiv Input in die Diskussion tragen. Trotzdem können sich die Teilnehmenden hier noch viel weniger hinter der Sachkenntnis der Moderation verstecken, als bei anderen Diskussionsformaten: Wenn an einem Fünftisch nur die Moderation mit der*em Politiker*in diskutiert, wird das niemanden beeindrucken.

6.3) Speed Dating

Die Grundidee des Speed-Datings ist aus verschiedenen TV-Shows der 1990er Jahre abgekupfert und übertragen. Für das genaue Setting gibt es dabei mindestens so viele verschiedene Ansätze, wie es beispielgebende Shows gab. Also einfach mal das Web durchsuchen. Klassisch ist es dabei in der Begegnung mit Politiker*innen geworden, dass ein*e Politiker*in an einem Tisch sitzt, hinzu kommen mehrere weitere Teilnehmer*innen, die in einer bestimmten Zeit Fragen stellen bzw. ein Gespräch führen können. Nach der definierten Zeit, bleiben die Politiker*innen sitzen und die weiteren Teilnehmenden wechseln die Tische.

Am Ende der meisten Speed-Dating-Varianten steht häufig noch eine Art von Wahl, z.B. welcher der Politiker*innen den anderen Gästen am besten gefallen hat. Hiervon würden wir im Rahmen der Landtagswahlkampagne eher abraten. Dies mag eine gewisse Berechtigung in der politischen Bildung haben, ist bei unseren ernsteren und konkreten Anliegen aber eher kontraproduktiv.

6.4) Speed Debating

Diese besondere Variante des Speed-Datings kommt für unsere Zwecke besser in Betracht als das klassische Speed-Dating: Der Aufbau im Raum und die Art der Wechsel funktionieren genauso, wie beim Speed-Dating. Jedoch gibt es pro Tisch noch eine Moderation, die die Themen mit lenkt: Es soll konkret über unsere Forderungen diskutiert werden. Die Zeitabstände zwischen den Wechseln sind etwas länger als beim Speed-Dating, aber deutlich kürzer als etwa im World-Café.

Bei dieser Methode sollte es zusätzlich einen Austausch geben, welcher zum Beispiel Themen zusammenführt. Dies könnte wiederum eine Fishbowl-Diskussion sein. Das Speed-Debating hätte dann eher den Charakter eines „Warm-Ups“, um Hemmnisse abzubauen und sich kennenzulernen. Zu Beginn der Fishbowl-Diskussion empfiehlt es sich, die Diskussionen sowie die Übereinstimmungen oder Meinungsverschiedenheiten der

einzelnen Tische zusammenfassen zu lassen. Dies kann durch die jeweilige Tisch-moderation geschehen oder – mutig aber reizvoll – durch die Politiker*innen selbst. Denn diese haben ja, neben der Moderation, die Tische nicht gewechselt. Ob sie mit ihrer Wahrnehmung wohl schon genügend Widerspruch provozieren, dass die anschließende Diskussion ein Selbstläufer wird?

Wie genau die Moderation die Diskussionen gestaltet, steht euch frei – wichtig ist aber, dass es ein klares Konzept gibt, an das sich dann auch gehalten wird. Denkbar ist etwa das Vorstellen je einer konkreten Situation im Verband, welche zeigt, dass unsere Forderungen enorm wichtig und berechtigt sind. Dies kann natürlich auch durch Fotos oder andere Medien unterstützt werden. Denkbar ist auch, dass nicht die weiteren Teilnehmenden, sondern die Politiker*innen die Tische tauschen und es dann pro Tisch ein vorher definiertes Thema, etwa zu je einer konkreten Forderung gibt.

Wie oben schon erwähnt: Denkt an die „Goldenen Regeln der Gesprächsführung“ und vor allem: Versucht immer ein konstruktives Gespräch zu führen und eure Gesprächspartner*innen nicht durch „unfaire“ Mittel (Kreuzverhör, Formulierung von politischer Kritik als persönliche Kritik...) unter Druck zu setzen. Unter moralischem Druck werden zumindest erfahrene Politiker*innen gar keine Zugeständnisse mehr machen, sondern ihren Sprechmodus auf „Floskeln und Zeit rumbringen“ sowie eine Gegenrhetorik umstellen.

6.5) Keine passende Location gefunden? Corona macht euch das Leben schwer? Macht's digital!

Die Vorteile eine Online-Veranstaltung liegen auf der Hand – nicht nur in Corona-Zeiten. So können sich nicht nur Menschen zuschalten, die wegen des Pandemie-Geschehens nicht dabei sein können oder wollen. Auch die Anfahrt entfällt, sodass ihr einen potenziell größeren Teilnehmer*innenkreis erreicht.

Was ihr in erster Linie benötigt, ist ein Videokonferenz-Tool. Geeignet hierfür ist zum Beispiel Zoom oder Big Blue Button. Greift auf eure Ressourcen und Kenntnisse zurück, und sprecht ggf. eure Wahl mit eurer*m Datenschutzbeauftragten ab. Weitere Tools, wie ein digitales Flipchart-Tool oder eine digitale Pinnwand, können ergänzend zum Einsatz kommen, z.B. wenn ihr Kleingruppenarbeit plant.

Es bietet sich an, im Vorfeld klar die Rollen zu verteilen. Wer moderiert die Veranstaltung? Wer betreut die Technik und leistet bei Bedarf Unterstützung, wenn jemand technische Probleme hat? Setzt euch außerdem mit eurem Tool auseinander. Viele Plattformen bieten coole Funktionen, die es zu entdecken gilt. Nehmt euch die Zeit, euch darin einzuarbeiten. Denn die Vorbereitungszeit würdet ihr in eine Präsenzveranstaltung schließlich auch investieren. Essentiell ist außerdem, dass ihr eure Technik (Headset, Mikro/Lautsprecher) und die der weiteren Hauptpersonen vorab auf Funktion testet. Auch

sollte das Internet nicht mittendrin versagen: stellt sicher, dass alle Akteur*innen eine gute Internetverbindung haben.

Bei der Gestaltung des Ablaufplans solltet ihr einen guten Methoden-Mix anwenden und vor allem auf ausreichende Pausen achten. Viele Präsenz-Methoden lassen sich gut auf eine online-Arbeitsgruppe übertragen. Überlegt euch vor allem, wie ihr das „Publikum“ gut einbezieht, sodass es sich auch traut, Fragen zu stellen und in die Diskussion zu gehen. Ice-Breaker Methoden und weitere Ideen für die Gestaltung eurer Veranstaltung findet ihr hier: <https://jugenddialog.de/toolbox/>

Eine ausführliche Checkliste für digital gelungene Veranstaltungen und eine kleine Methodensammlung findet ihr im Anhang. Die Checkliste enthält außerdem ein paar Tipps für Zoom-Webkonferenzen und einen kleinen Tool-Pool.

7. Anhang

Wir bauen auf Jugend!

EIN SPIEL FÜR DIE PERSPEKTIVE JUGEND

Unsere Wackeltürme helfen euch, bei Aktionen/Gesprächen mit Kandidat*innen im Landtagswahlkampf einen einfachen Gesprächseinstieg zu finden und jugendpolitische Themen zu setzen.

Ein paar Worte zum Hintergrund

Der Bau des Wackelturms ist eine Methode, um ein jugendpolitisches Gespräch zu strukturieren. Der Turm symbolisiert dabei die Jugendarbeit. Sie steht solide und ist eine wichtige Säule unserer Gesellschaft. Allerdings gibt es einige Faktoren, die gute Kinder- und Jugendarbeit erschweren.

Bei unserer Kampagne „Perspektive Jugend“ geht es vor allem bei den Stichpunkten „Jugend unterstützen“ und „Jugend ernst nehmen“ auch darum, dass Jugendarbeit als Werkstätte der Demokratie bedarfsgerecht und auskömmlich gefördert wird. Mit dem Wackelturm könnt ihr auf spielerische Weise Hindernisse thematisieren und Lösungen vorschlagen, die bei den Parteien Gehör finden.

Aus diesem Grund liegt das Ziel der Methode nicht darin, dass es eine*n Verlierer*in gibt, der*die den Turm zum Einstürzen bringt. Vielmehr geht es darum, dass die Kinder- und Jugendarbeit unterstützt wird, sodass sie weiterhin wachsen kann. Deshalb werden am Ende des Spiels Steine mit Forderungen an die Politik wieder in den Turm eingebaut, sodass dieser am Ende wieder stabil und wackelfrei steht.

Bringt auch eure eigenen Themen ein! Wenn ihr in eurem Verband ganz spezifische Forderungen an die Kandidat*innen habt, könnt ihr im Vorfeld weitere Steine entweder silbern/grau bzw. kupferfarben/braun oder in der Farbe eurer Wahl einfärben (z.B. bietet sich grün bei Nachhaltigkeitsthemen an) und beschriften.

Wichtig! Benutzt auf jeden Fall die unter „So beschriftet ihr die Steine“ angegebenen Stichworte. Denn das sind wichtige Forderungen der Kampagne „Perspektive Jugend“, die die Mitgliedsverbände des Landesjugendrings gemeinsam beschlossen haben.

Mehr zu unseren Forderungen findet ihr hier: <https://ljobw.de/perspektive-jugend>.

Vorbereitungen

Ihr bekommt die Wackeltürme „blanko“, müsst also selbst noch Hand anlegen.

Ihr benötigt zusätzlich:

- mindestens zwei verschiedene Farben Sprühlack oder Acrylfarbe, um eure „Argument-Steine“ zu färben – wir haben kupferfarben und silbern genommen,
- einen Stift, um die Steine beschriften zu können.

Färbt zuerst sechs der Spielsteine in einer Farbe ein und sechs weitere in der anderen Farbe und ggf. jeweils weitere in weiteren Farben. Andere Farben sind dann nützlich, wenn ihr noch eigene Themen ansprechen wollt, die sich gut zu einem eigenen Themenkomplex zusammenfassen lassen.

Danach beschriftet ihr die eingefärbten Spielsteine mit den Begriffen auf der jeweils rechten Spalte der Tabelle auf Seite 2 (die Begriffe könnt ihr dort um eigene Themen ergänzen, damit ihr sie für eure Argumentation parat habt).

Kupferfarbene Steine stehen für Herausforderungen für die Kinder- und Jugendarbeit, silberne Steine stehen für Faktoren, die der Jugendarbeit helfen.

Spielanleitung

ZIEL

Im Prinzip funktioniert das Spiel wie das Jenga-Turm-Spiel. Symbolisch steht der Turm für die Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist es, den Turm so hoch wie möglich zu bauen ohne, dass er einstürzt.

SPIELSTART

Zunächst wird der Turm aufgebaut. Dafür drei Steine nebeneinanderlegen. Die nächste Schicht wird im 90 Grad Winkel gedreht, sodass ein Stein alle darunterliegenden Steine berührt.

Baut die **kupferfarbenen Steine** eher im unteren Drittel des Turmes ein.

Die **silbernen Steine** werden zu Beginn nicht verwendet und bleiben beim Spielleiter.

SPIELABLAUF

Ihr spielt mit dem*der Kandidat*in. Es darf pro Spielzug immer ein beliebiger Spielstein aus irgendeiner Etage gezogen werden, aber niemals von der höchsten. Die Spieler*innen dürfen die Steine vorher vorsichtig abtasten, um die lockeren zu lokalisieren.

Der*die Spieler*in legt den Klotz auf die oberste Etage ab, so dass er wieder rechtwinkelig aufliegt. Bleibt der Turm stehen, ist der*die Nächste an der Reihe.

Wenn ein **kupferner Holzklötz** aus dem Turm gezogen wird, liest der*die Spieler*in die Aufschrift laut vor. Dies sind jeweils Punkte, die die Kinder- und Jugendarbeit vor Herausforderungen stellen und somit den ganzen Turm wackelig werden lassen. Wenn also ein kupferner Stein aus dem Turm

gezogen wird, besprecht ihr das Thema mit dem*der Kandidat*in, sodass er*sie weiß, was Kinder- und Jugendarbeit aus eurer Sicht erschwert. Der Stein wird danach beiseitegelegt.

Nun spielt ihr so lange weiter, bis der Turm wackelt. Treibt es nicht auf die Spitze! Der Turm, Symbol für unsere Jugendarbeit, soll auf gar keinen Fall einstürzen!

Wenn der Turm nun sichtbar wankt, kommen die **silbernen Steine** ins Spiel. Auf diesen sind die Forderungen geschrieben, die wir mit unserer Kampagne an die Politik stellen und die zeigen, wie gemeinsam Jugendarbeit verbessert und unterstützt werden kann.

Die Spieler*innen nehmen also abwechselnd einen silbernen Stein und ihr thematisiert die jeweils draufgeschriebene Forderung. Der*die Spieler*in baut den Stein dann vorsichtig in eine Lücke des Turmes ein. Wenn alle silbernen Steine im Turm untergebracht sind, steht der Turm wieder deutlich stabiler und kann wieder wachsen.

Wenn ihr alle Steine verbaut habt, ist das Spiel (für alle 😊) gewonnen.

Noch Fragen?

Unser Kampagnen-Team hilft:

Landesjugendring Baden-Württemberg
Siemensstraße 11, 70469 Stuttgart

Fon: 0711 16447-74 // perspektive-jugend@lrbw.de

So beschriftet ihr die Steine

KUPFERNE/BRAUNE SPIELSTEINE: HINDERNISSE UND HERAUSFORDERUNGEN

Stichwort	Erklärung	Zugehörige Forderung
Verrechtlichung von Jugendarbeit	<p>Vor einem Angebot gilt es viele Verordnungen zu beachten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hygiene • Datenschutz • Reiserecht • Ausbruchsmanagement • ... • die Tendenz zu noch mehr Verordnungen steigt <p>→ das schreckt ab und nimmt den Spaß</p>	Besseren Rahmen schaffen
Keine Zeit für Ehrenamt	<p>Zeitliche Freiräume für Ehrenamtliche schrumpfen durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Studienordnungen • Modell der Ganztagschule • Leistungsanforderungen (durch Eltern, die Jugendlichen selbst oder die Gesellschaft) 	Freiräume für Ehrenamt
Mangelnde Anerkennung von Social Skills	<p>Anerkennung wäre z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freistellung für Ehrenamt • Anrechnung des Ehrenamts als Sozialpraktikum • Wertschätzung der Qualifizierungen für's Ehrenamt 	Anerkennung von Ehrenamt
Jugendarbeit als Dienstleister	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendarbeit muss sich „anbieten“ • Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule finden nicht auf Augenhöhe statt (es braucht z.B. Abstimmung auf Lehrplan) 	Besseren Rahmen schaffen

	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendarbeit wird verzweckt und darf nicht einfach – selbstorganisiert – stattfinden 	
Problematisierung von Jugend	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt wenig Vertrauensvorschuss an Jugend und Jugendarbeit • Jugendarbeit darf keine Fehler machen • Kinder sind süß, Jugendliche stören 	Jugend unterstützen // junge Zivilgesellschaft stärken
Komplexe finanzielle Rahmenbedingungen	<p>Es ist schwierig den Durchblick zu behalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo wird was gefördert • Anträge sind nicht ehrenamtlich-freundlich, sondern für Jugendliche schwer zu verstehen und zu händeln • unterschiedliche Fristen • ständig neue Förderlinien • etc. 	Besseren Rahmen schaffen // Jugendarbeit fördern

Gerne dürft ihr noch mehr Spielsteine mit Herausforderungen für eure Arbeit beschriften. Achtet darauf, dass es sich um Probleme handelt, die auf Landesebene gelöst werden können.

SILBERNE/GRAUE SPIELSTEINE: FORDERUNGEN/GELINGENSAKTOREN

Jugend beteiligen – Jugendbeteiligung verbessern	<p>Nicht nur bei Themen wie Klimaschutz, Altersversorgung, Verschuldung oder Bildung gilt: Junge Menschen sind am stärksten von aktuellen politischen Entscheidungen betroffen, da sie die langfristigen Folgen tragen müssen. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, dass sie daran beteiligt sind. Bisher sind sie aber weitgehend von Wahlen ausgeschlossen und haben nur begrenzt Möglichkeiten, sich wirksam politisch einzubringen. Die Änderung des § 41 a der Gemeindeordnung in Baden-Württemberg 2015 war ein wichtiger erster Schritt, dem aber viele weitere folgen müssen.</p> <p>Von echter Partizipation kann nur dann gesprochen werden, wenn junge Menschen auch die Möglichkeit haben, etwas zu verändern. Dies geschieht dadurch, dass sie an konkreten Beschlüssen mitwirken und es überprüfbare Vereinbarungen</p>
--	---

	<p>gibt, deren Umsetzung von den Kindern und Jugendlichen mitverfolgt werden kann.</p> <p>Das bedeutet, dass Politik und/oder Verwaltung Macht an Kinder und Jugendliche abgeben. Es genügt nicht, „gehört zu werden“.</p>
Besseren Rahmen schaffen – Gute Rahmenbedingungen	<p>Möglichst allen Jugendlichen Teilhabe und Engagement zu ermöglichen, muss ein gemeinsames Ziel unserer Gesellschaft sein. Im Vergleich zu anderen Bundesländern muss Baden-Württemberg, das selbsternannte Ehrenamtsland, bei der Förderung der Jugendarbeit nachlegen.</p>
Anerkennung von Ehrenamt	<p>Das Ehrenamt impliziert in non-formalen und informellen Bildungsprozessen das Erwerben von „soft skills“. Das sind Fähigkeiten, die sich auch auf alle anderen Lebensbereiche wie z. B. Arbeit oder Studium auswirken. Hinzu kommt, dass wer als junger Mensch ehrenamtlich aktiv war, es im späteren Lebensalter mit großer Wahrscheinlichkeit weiterhin sein wird und sich damit gesellschaftlich engagiert.</p> <p>Bislang gibt es keine verbindlichen Regelungen, wie das freiwillige Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen von Schule, Ausbildung und Studium anerkannt wird.</p>
Junge Zivilgesellschaft stärken	<p>Für den US-amerikanischen Philosophen und Pädagogen John Dewey ist Demokratie nicht nur eine Regierungsform, sondern hauptsächlich eine Form des Zusammenlebens. Dewey zufolge lernen junge Menschen die für das soziale Leben benötigten Kompetenzen, Gewohnheiten und Normen nicht als Menge von Wissenssätzen, sondern durch praktische Beteiligung in ihrer sozialen Umwelt.</p> <p>Mit ihren Prinzipien der <i>Freiwilligkeit</i>, <i>Partizipation</i>, <i>Selbstorganisation</i> und <i>Werteorientierung</i> ist die Kinder- und Jugendarbeit ein idealer Rahmen, in dem junge Menschen praktische Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Wertekoordinaten machen. In einer Umgebung, die Demokratie als Form des Zusammenlebens vorlebt und die junge Menschen als vollwertige Mitglieder dieser</p>

	<p>Gesellschaft ernst nimmt, erleben und erlernen sie demokratische Spielregeln.</p> <p>Junge Menschen können so ihre Lebenswelt in demokratischen Prozessen (mit-)gestalten. Gleichzeitig können sie auf Basis dieser Erfahrung Impulsgeber für die gesamte Gesellschaft sein.</p>
Jugendringe stärken	<p>Jugendringe sind Teil der Jugendarbeitslandschaft und Kooperationspartner kommunaler Jugendarbeit - nicht Konkurrenz. Sie können spezifische Aktivitäten übernehmen, die im Bereich kommunaler Jugendförderung, Engagementförderung oder auch Veranstaltungs- und Projektwesen angesiedelt sind.</p> <p>Es zahlt sich aus, freie Träger und insbesondere Jugendringe zu fördern. Selbstbestimmte Jugendorganisationen als Teil der Zivilgesellschaft leisten einen wichtigen und notwendigen Beitrag zur politischen Beteiligung junger Menschen und als soziale Infrastruktur für junge Menschen in der Kommune.</p>
Wahlalter senken	<p>An den Durchschnittswähler*innen hängt auch das durchschnittliche Parteiprogramm. Die Bundesrepublik Deutschland feierte 2019 ihr 70-jähriges Bestehen und ist damit in derselben Altersgruppe wie ein großer Teil ihrer Wahlberechtigten. Auch in Baden-Württemberg werden die Wähler*innen immer älter. Laut statistischem Landesamt sind mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten über 60. In zehn Jahren werden es fast die Hälfte sein.</p> <p>Sei es der Klimawandel oder Digitalisierung: Bewegungen wie Fridays for Future oder auch seinerzeit die neu gegründete Piratenpartei machen deutlich, dass unsere Demokratie Nachholbedarf an Themen hat, die vor allem Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen.</p>

Wie kann eine digitale Diskussion gelingen?

Typische Methoden, die wir für Diskussionen gerne bei Präsenzveranstaltungen empfehlen und die wir auch in unserer Handreichung nennen, sind:

- Fishbowl-Diskussion
- World-Café
- Speed Dating
- Speed Debating

Diese Methoden bieten sich vor allem für größere Gruppen an. Aber funktionieren sie auch digital? Unsere Erfahrungen mit digitalen Diskussionen zwischen Jugendlichen und Abgeordneten sind durchweg nur positiv. Auch digital kann im richtigen, gut moderierten Setting eine gute Diskussion zu Stande kommen. Je nach Gruppengröße und Anzahl der Kandidat*innen sind verschiedene Settings empfehlenswert. Wir gehen davon aus, dass viele von euch ein bis zwei Kandidat*innen zum Gespräch einladen und die oben genannten Methoden deshalb schwerer umzusetzen sind.

Digital haben wir mit den folgenden Methoden und Settings gute Erfahrungen gemacht. Wichtig:

- Alles steht und fällt mit einer guten Vorbereitung und dem Briefing eurer Jugendlichen.
- Nehmt sie im Prozess mit, am besten mit einem Vortreffen.
- Erstellt euch einen Ablaufplan und bereitet euch gut auf die Moderation vor.

Vorbereitung der Veranstaltung

(vgl. „Checkliste für digitale Veranstaltungen“ im Anhang)

- Teamfindung: Rollen und Zuständigkeiten vergeben
- Ablaufplanung
- inhaltliche Vorbereitungen
- technische Entscheidungen
- Werbung machen

Einstieg gestalten

1. Brecht das Eis mit einem kleinen Warm-Up

2. Stellt euch als Verband/Ring vor

- Gebt den Kandidat*innen einen Einblick in eure Arbeit: Wer seid ihr? Was macht euch als Verband/Ring aus?

- Zeigt einen kleinen Film von euch; Der Vorstand kann ein Grußwort sprechen etc.

3. Lernt euch gegenseitig kennen

- Startet doch mit einem kleinen Interview als Einstieg mit der Kandidatin/dem Kandidaten, hier lässt sich das Eis mit gezielten Fragen gut brechen
- Ihr habt fitte Jugendliche? Dann eignen sich eine kleine Podiumsdiskussion als Einstieg mit den Kandidat*innen und einer Expertin/einem Experten oder Jugendlichen
- Abstimmungstools wie beispielsweise Mentimeter, sind ein tolles Tool um ein Stimmungsbild als Einstieg sichtbar zu machen oder um Themen zu priorisieren

Bezieht Stellung und formuliert die Kampagneninhalte

- Eure Jugendlichen können von ihnen formulierte Statements abgeben
- Präsentiert eure Themen und Standpunkte in einer kleinen Präsi
- Ihr könnt den Jenga-Turm als Veranschaulichung einsetzen
- ...

Strukturiert die Diskussion

- Wählt Themen aus und setzt einen Zeitrahmen pro Thema z.B. 15 Minuten Diskussionszeit pro Thema
- Geht in thematische Kleingruppen, wenn eure Gruppe größer ist

Tipps zur Diskussionsführung in der Groß- und Kleingruppe:

- Führt eine Redeliste, am besten über den Chat mit ! oder mit der Funktion „Hand heben“ ein
- Wechselt zwischen Jugendlichen und Kandidat*innen ab
- Achtet auf das Zeitmanagement
- Führt eine Zeitbegrenzung von 30 Sekunden oder 1 Minute ein, wenn die Landtagskandidat*innen zu lange Reden schwingen
- Visualisiert wichtige Aussagen der Diskussion z.B. per Padlet

Abschluss gestalten

- Stellt die wichtigsten Aussagen der Diskussion vor
- Macht ein Bild mit den Brillen
- Übergebt den Würfel
- Bedankt euch beispielsweise mit einem virtuellen Blumenstrauß
- Gebt einen Ausblick

Checkliste für digitale Veranstaltungen

Inhalt

Planung.....	2
Grundsätze:.....	2
Ablauf-Planung.....	2
Inhaltliche Vorbereitung	3
Technische Entscheidungen und Vorbereitung	4
Sonstiges.....	5
Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation mit Teilnehmenden.....	5
„Aufbau“-Checkliste	6
Technischer Aufbau.....	6
Aufbau im Raum	6
Durchführung.....	7
Moderations-Tipps:	7
Pro-Tipps für Zoom:	8
Nachbereitung.....	8
TOOL-Pool.....	9

Planung

Grundsätze:

- auch in eine reale Veranstaltung wird Zeit und Vorbereitung investiert. Es lohnt sich, das auch in digitale Veranstaltungen zu stecken.
- der Erfolg eurer Veranstaltung steht und fällt mit der Vorbereitung.
- überlegt euch im Vorhinein, welche Ziele ihr für eure Veranstaltung habt. Überlegt euch dann, mit welchem Ablauf und welchen Methoden ihr diese erreichen könnt.
- intensive Planung und Überlegungen geben alle Beteiligten Sicherheit und lassen die Veranstaltung professionell wirken. Überlegt euch, wie intensiv das bei eurer Veranstaltung sein soll und welcher Weg zu euch passt.

Ablauf-Planung

- Ablaufplan festlegen; Tipps:
 - Gestaltet eure Veranstaltung mit einem roten Faden
 - Plant ausreichend Pausen in ausreichender Länge ein (koppelt informellen Austausch nicht mit Pausen, sondern plant für diesen separate Zeit ein)
 - Planung in Blöcken bietet sich an: 50 Min Inhalt – 10 Min Pause oder auch 90 Min Inhalt – 30 Min Pause
 - Anschuggerle/ Energizer einplanen
 - Raum für Interaktion und Beteiligung der Teilnehmenden einplanen
 - überlegt euch auch, wie man sich melden kann (Hand-Hebe Funktion, über den Chat, einfach Mikro anmachen, ...)
 - wenn alle etwas sagen sollen, muss festgelegt werden, wer in welcher Reihenfolge dran ist (eine*n Nächste*n aufrufen, Moderation ruft auf, ...)
 - immer dann, wenn Teilnehmende wirklich beteiligt werden sollen, bieten sich Kleingruppen an (3-4 Personen). So werden alle eingebunden und die Hemmungen sind geringer.
 - Besprecht euch im Vorhinein, wo ihr Stellschrauben einplant. An welcher Stelle kann etwas Zeit aufgeholt oder etwas weggelassen werden.
 - Gestaltet auch ein Ende, in das ihr nicht nur hineinstolpert. Evtl. bietet der Rahmen sogar eine kurze Feedbackmöglichkeit
- Feedback-Ideen:
- Kurze Runde mit Äußerungen
 - Zustimmung zu Aussagen durch Daumen, Bild zu halten, ...
 - Zielscheibe über Bildschirm teilen und stempeln lassen
 - Mentimeter
 - Answergarden
 - ...

- Erstellt einen Regieplan, in dem alle Infos enthalten sind. Lieber abgespeckte Versionen erstellen als die Infos in fünf unterschiedlichen Dokumenten suchen müssen.

Inhalte für den Regieplan:

- Zeitangabe
- Inhalt/ Methode
- Verantwortlichkeit
- Infos für die technische Moderation (wer gespotlightet werden muss (evtl. sogar mit Bild), Break-Outs, ...)
- Weiterführende Links und Infos für den Chat
- Evtl. Präsentationsfolien
- Platz für Anmerkungen
- Die Anfahrtszeit fällt weg. Entsprechend können Veranstaltungen morgens z. B. früher beginnen.
- Raumöffnung, Teamabsprachen und offiziellen Beginn planen
- Zeiten für Technik-Check mit Teilnehmenden und Beteiligten planen
- Ab wann wird der Raum für Teilnehmende geöffnet, wann sind noch Team-Absprachen und wann kommen z. B. Gäste dazu
- wie wird nachbesprochen/ gefeiert

Inhaltliche Vorbereitung

- Methoden: Welche Methoden/Formate können wir nutzen?
 - Podiumsdiskussion
 - Kleine Diskussionsgruppen (brauchen Moderation, Zeitplan und inhaltliche Vorgaben z.B. Fragestellung, Thema, ...)
 - Online-Tools nutzen (s. h. Tool-Pool)
 - Qualität statt Quantität. Entscheidet euch, welche Tools ihr verwenden wollt und sinnvoll sind. Überfordert die Teilnehmenden damit nicht.
 - Input
 - Fragerunde
 - Barcamp/ Unkonferenz
 - ...
- Achtet auf abwechselnde Gestaltungselemente/ Methoden. Online ist die Aufmerksamkeitsspanne geringer, als real.
- Visualisierungsmethoden festlegen, z.B.:
 - Visual Recording
 - PowerPoint
 - Online-Tools nutzen (s. h. Tool-Pool)

- Art der Dokumentation festlegen (welchen Mehrwert soll die Dokumentation haben und für welchen Zweck wird dokumentiert; wer, was, wie und wo wird dokumentiert; was wird mit der Dokumentation im Anschluss gemacht)
- Welches Material brauchen die Teilnehmenden oder wäre es nett, ihnen ein kleines Care-Paket zukommen zu lassen? Ideen für ein Care-Paket:
 - Inhaltlicher Bezug:
 - Kurzes Anschreiben
 - Ausgedruckte Reader o. Ä.
 - Stifte
 - Vorlagen für Notizen
 - Bei Veranstaltung, in der es ums Ntworken geht: bereits frankierte und adressierte Postkarten)
 - Werbeflyer
 - Ausgedruckter Ablaufplan
 - Spiel-Ideen:
 - Bingo-Spiel
 - Mandala (z.B. Postkarte)
 - Gimmicks:
 - Backmischung für Tassenkuchen
 - Teebeutel
 - Kekse/ Süßigkeiten/ Riegel/ Hustenbonbons/ Studierendenfutter
 - Konfetti/ Deko
 - Perspektive Jugend:
 - Kampagnebrillen und Diamantwürfel für alle politischen Gäste (den Kandidat*innen für die Landtagswahl)

Technische Entscheidungen und Vorbereitung

- Grundeinstellungen für das Konferenztool entscheiden und einrichten
 - Warteraum
 - Passwortschutz
- Welche Plattform (wichtige Kriterien: Kapazität, Stabilität, DSGVO, Handling)
- Plattform ausprobieren und durch die Einstellungen klicken. Zoom hat beispielsweise im Web-Login wesentlich mehr Einstellungen als in der App. Diese lohnt es sich, durchzuschauen. Dadurch wird man mit der Plattform vertrauter und der Raum ist optimal auf die Veranstaltung angepasst. Das schließt unvorhersehbare Überraschungen aus.

Sonstiges

- Klärt die Rollen und Zuständigkeiten
 - verteilt die Aufgaben auf ausreichend Schultern und schaut, dass niemand zwei Aufgaben gleichzeitig tun muss, sondern sich im Moment seiner Aufgabe voll und ganz widmen kann
 - jede Person braucht ausreichend Infos, um ihre Rolle gut erfüllen zu können. Überfordert jedoch niemanden mit zu vielen Infos. Ein Gast braucht bspw. keinen Moderationsplan, der alle Infos enthält. Ein Zeitplan, um zu wissen, wann er*sie dran ist, ist jedoch hilfreich.
 - technische Hänger oder Internetprobleme können vorkommen. Eine Doppelbesetzung der Rollen kann hilfreich sein.
 - welche Aufgaben habt ihr und welche Rollen braucht ihr dafür? Hier beispielhaft einige Rollen und mögliche Aufgaben:
 - Inhaltliche Moderation (die Person, die tatsächlich moderiert)
 - Evtl. Referent*innen, Expert*innen, Gäste
 - Technische Moderation (Leute einlassen; Break-Outs einrichten; Leute bei Bedarf stumm schalten; Bildschirm teilen; Links und ähnliches in den Chat stellen; Leute spotlighten ...)
 - Technik-Support (Ansprechperson für diejenigen, die technische Hilfestellung brauchen; sollte telefonisch und über Mail/ Chat erreichbar sein)
 - Chat betreuen (Links und Ähnliches in Chat stellen; Fragen im Blick behalten; ...)
 - Protokoll/ Dokumentation
- Falls Fotos/Screenshots gemacht werden sollen: Einverständniserklärung einholen/ bei Anmeldung einbauen

Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation mit Teilnehmenden

- Kommuniziert transparent mit den Teilnehmenden. Das gibt ihnen Sicherheit. Dazu gehören Anmeldebestätigungen und Hinweise dazu, wann sie welche Informationen bekommen.
- Es empfiehlt sich, alle wichtigen Infos gebündelt (am besten in einem Dokument) zu verschicken. So haben die Teilnehmenden alles gleichzeitig griffbereit und es geht nichts verloren.

Diese Infos brauchen Teilnehmende:

- Zugangsdaten zur Videokonferenz (Link, evtl. Passwort und Ähnliches)
- Eine kurze Anleitung zum Videokonferenztool und evtl. der Hinweis darauf, sich die neueste Version des Tools herunterzuladen
- Einen groben Ablaufplan inkl. der Pausen (falls ihr unterschiedliche Videokonferenzen habt, bindet diese in den Ablaufplan ein)
- Kontaktdaten des Technik-Supports und Ansprechperson

- Möglichkeit zum Technik-Check
- Tipps:
 - Link erst nach der Anmeldung rausgeben, wenn eine Anmeldung erforderlich ist. Wenn es sich um eine Veranstaltung ohne Anmeldung handelt, muss das Konferenztool ausreichend groß sein.
 - Links vor dem Versenden testen.
 - Überfordert die Teilnehmenden nicht mit zu vielen Links – gebt ihnen nur das, was sie wirklich brauchen. Alle anderen Links können immer noch während der Konferenz geteilt und im Nachgang nochmal versendet werden.

„Aufbau“-Checkliste

→ Sorgt bereits in der Vorbereitung dafür, dass die entsprechenden Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Technischer Aufbau

- Benennung in der Videokonferenz innerhalb des Teams angleichen (z. B. Vorname | Organisationskürzel); Technik-Support deutlich machen
- Einstellungen im Konferenztool anpassen
 - Hosts / Co-Hosts zuteilen
 - Chateinstellungen
 - Einstellungen für Bildschirm teilen
- Evtl. virtueller Hintergrund
- Checkt bei allen Beteiligten nochmal kurz Bild und Ton

Aufbau im Raum

- Vermeidet Störfaktoren und Ablenkungen
- Stabiles Internet (evtl. LAN-Kabel)
- Headsets oder Raummikro
- Bildausschnitt bewusst wählen
- Gimmicks im Hintergrund platzieren (z. B. Banner, Stellwand, o. Ä.)
- Wenn gemeinsame Moderator*innen in einem Raum sind ermöglicht das spontane Absprachen. Allerdings gibt es technische Herausforderungen, wie z. B. Rückkopplungen. Zudem kann es für Teilnehmende verwirrend wirken, wenn es nur ein gemeinsames Mikrofon gibt und Bild und Ton entsprechend nicht „synchron“ sind. Vorher also testen und Entscheidung gut abwägen.

Durchführung

- Egal wie erfahren die Teilnehmenden bereits sind: macht zu Beginn eine kurze Technik-Einführung. Denn jede Veranstaltung ist anders und hat ihre eigenen Ideen und Regeln.
- Inhalte des Technik-Checks:
 - Basics zur Plattform (Stumm; Video; Reaktionen; Chat; Benennen; Sprecher*inne-/Galerieansicht; ...)
 - Wie kann man sich melden/ beteiligen
 - Je nach Größe der Veranstaltung: wie wird signalisiert, dass man kurz nicht da ist
- Haltet euch an euren groben Zeitplan! Die Teilnehmenden verlassen sich darauf und planen danach. Alles andere sorgt für Stress und Unmut.
Natürlich könnt ihr in Absprache spontan eine Pause um ein paar Minuten verschieben – aber im Groben und Ganzen solltet ihr ihnen treu bleiben.
- Um den Zeitplan einhalten zu können, muss evtl. Redezeit an manchen Stellen auch begrenzt werden. Dazu zählt auch, dass die Moderation manchmal „charmant“ das Wort abschneiden muss.
Falls Redebeiträge bereits zeitlich begrenzt sind, ist es wichtig, das zu kommunizieren und auch anzuzeigen, z. B. durch Uhr als virtuellen Hintergrund, Uhr in die Kamera halten,...
- Startet keine unüberlegten und nicht abgesprochene Spontanaktionen. Bewegt euch mit euren Entscheidungen innerhalb des gesetzten Rahmens – dafür habt ihr diesen intensiv geplant und nur so könnt ihr alle Teilnehmenden mitnehmen.
- Legt bereits im Vorfeld fest, über welchen Kanal/ Chat das Team kommuniziert und nutzt diesen zum Austausch (z.B. für Zeitmanagement, kurze Hinweise oder Komplimente)
- Teilt die relevanten Links immer zum gegebenen Zeitpunkt. So vermeidet ihr Ablenkung, wenn eigentlich noch zugehört werden soll. Werden Links immer wieder geteilt vermeidet das, dass der Link im gesamten Chat gesucht werden muss und ihr verliert niemanden.

Moderations-Tipps:

- Deine Stimmung spiegelt sich auf Teilnehmende und Beteiligte. Wenn du einen souveränen, entspannten und heiteren Eindruck machst, wirkt sich das positiv auf die Veranstaltung aus. Tue so, als sei es das Selbstverständlichste der Welt, dass diese Veranstaltung online stattfindet.
- Vermeide die selbsterfüllende Prophezeiung: wenn du bereits ankündigst, bei was die Teilnehmenden nachsichtig sein sollen, wird der Fokus darauf gelegt.
- Lange Stille irritiert – den Teilnehmenden wird Handlungssicherheit vermittelt, wenn die Moderation auch kurze Pausen kommentiert. Beispielweise die Erklärung, an was die Technik gerade arbeitet oder dass man selbst gerade dabei ist, ein Dokument zu öffnen.
- Sei dir deiner Rolle als Moderator*in bewusst. Es ist deine Aufgabe, den Zeitplan einzuhalten – die Zeithoheit liegt bei dir. Da steht es dir auch zu, Redezeiten zu begrenzen und gegebenenfalls abzukürzen. Versuche dabei, möglichst charmant zu unterbrechen.

Pro-Tipps für Zoom:

- Bei Zoom gibt es die Möglichkeit, dass (Co-)Hosts einzelne Sprecher*innen spotlighten. Wenn in jedem Punkt die betreffende(n) Person(en) gespotlightet wird, erhöht das den Fokus und die Aufmerksamkeit. Achtet darauf, dass ihr diese Funktion nur verwendet, wenn es dadurch nicht zu hektisch wird.
Auch wenn dadurch überall erst mal die Sprecher*innenansicht eingestellt wird, können die User*innen die Ansicht trotzdem umstellen.
→ Hosts und Co-Hosts können im Bild eines*r Teilnehmenden über das Burger-Menü (drei Punkte rechts oben) die Option „Spotlight für jedermann“ auswählen. Über die Option „Spotlight Video hinzufügen“ können weitere Personen für alle festgepinnt werden.
- Erstellt eine Präsentation mit den einzelnen Stationen des Ablaufs. Diese könnt ihr auf einem zusätzlichen Laptop als virtuellen Hintergrund einstellen.
Diese Präsentation kann ebenfalls gespotlightet werden.

Nachbereitung

- Schließt nach dem Ende der Veranstaltung die Videokonferenz und trefft euch im Team in einer neuen Videokonferenz. Damit schließt ihr die Veranstaltung wirklich ab und Teilnehmende bekommen keine Internas mit.
Informiert darüber bereits im Vorfeld das gesamte Team, sodass ihr auf dem Weg in die neue Videokonferenz niemanden verliert und alle wissen, wie es weitergeht.
- Nach einer Veranstaltung dürft ihr erst mal innehalten und euch feiern. So, wie wir das nach einer Präsenzveranstaltung eben auch tun würden.
Kündigt das davor auch eurem Team an und lasst es bereits ein Getränk kaltstellen. (Nicht nur Teilnehmende freuen sich über ein Carepaket – ein Getränk für danach an die Mitarbeitenden zu verteilen bietet sich an.)
Nachdem ihr angestoßen habt, könnt ihr immer noch die Veranstaltung reflektieren.
- Achtet darauf, dass ihr danach vor allem Stimmungen reflektiert. Nehmt euch die wirkliche Auswertung separat vor und widmet ihr ausreichend Zeit und Energie.
Legt einen Termin dafür ebenfalls bereits im Vorfeld fest.
- Eine Auswertung/ Evaluation hilft euch, digital sicherer zu werden und eure Veranstaltungen anzupassen
- Da alle bereits vor ihren Laptops sitzen, bietet sich ein digitaler Feedbackbogen an. Auf diesen könnt ihr sowohl am Ende der Veranstaltung hinweisen, als ihn auch im Nachgang nochmal zu verschicken.
Achtet darauf, die Dinge abzufragen, die euch in der weiteren Arbeit wirklich helfen.
- Abschließende Kommunikation mit den Teilnehmenden:
 - Kurze Mail mit netten Worten
 - Dokumentation anhängen

- Hinweis zu Feedback-Möglichkeiten
- Evtl. Teilnahmebestätigung

Tool-Pool

- Tools zur Dokumentieren
 - Pinnet
 - Padlet
 - Trello
 - Yopad/ Etherpad
- Tools zum Brainstormen
 - Answergarden
 - Tricider
- Tools zum Feedback/ Umfragen
 - Mentimeter
 - Answergarden
- Tools für Präsentationen
 - Mindmeister
- Tools zu Abstimmungen
 - Mentimeter
 - Umfrage direkt in Zoom
 - Sli.do
 - Pollunit
 - Tricider
 - voteAR
 - openslides
- Apps:
 - PLACEm (digitale Beteiligung)
 - Snippet (Umfrage-App)
 - Actionbound (Schatzsuchen und Führungen)



landes
jugend
ring **bw**